



Pfarrbrief

St. Maria vom hl. Rosenkranz

Soltau - Schneverdingen - Bispingen - Neuenkirchen - Wietzendorf

*Stern über Bethlehem,
zeig uns den Weg...*



Themen:

Wege



Aus der Gemeinde



Zukunft der Kirche



Inhaltsverzeichnis

Vorwort Pfarrer Busche	Seite 3	LOKI - Lokale Kirchenentwicklung	Seiten 24-25
Segen für den Weg	Seite 4	Schöpfungsgestalten	Seite 25
Leben aus dem Rucksack	Seiten 5-6	Grüne Damen und Herren	Seite 26
Zielloses Herumstreifen	Seite 7	Adventsimpulse/Sternsinger 2022	Seite 27
Pilger-Wege	Seiten 8-9	Musikschule Schneverdingen	Seite 28
Interview mit Pastorin Meike Drude	Seiten 10-12	Zukunftsräume	Seite 29
Liebblingswege	Seiten 12-13	Ein Blick zu St. Michael Munster	Seite 30
Verabschiedungen	Seite 14	Der Synodale Weg	Seite 31
Neu im Pfarrbüro/Einführung von Pastor Burghardt	Seite 15	Godehardjahr 2022	Seite 31
Meditative Abendspaziergänge 2021	Seite 16	Bischofssynode 2021-2023	Seite 32
Ferien unterm Kirchturm	Seite 17	Termine und Veranstaltungen	Seite 33
Ökumenische Einschulungsgottesdienste	Seite 18	Kinderseite	Seite 34
Erstkommunion 2021	Seite 19	Rätselspaß	Seite 35
Gebäudemanagement	Seite 20	Meadow-Festival	Seite 36
Harmonium mit Geschichte	Seite 21	Gottesdienste	Seite 37
Drei Könige in St. Marien	Seite 22	Singen macht Spaß / Impuls	Seite 38
Der Weltladen im Wandel der Zeit	Seite 23	Die Jahreslosung	Seite 39
Präventionsarbeit	Seite 24	Adveniat Informationen	Seite 40

Impressum

Pfarrbrief der katholischen Pfarrgemeinde St. Maria vom hl. Rosenkranz , Soltau

V.i.S.d.P.: Pfarrer Guido Busche

Pfarrbüro: Feldstr. 22, 29614 Soltau
 Tel. 05191 3636 E-Mail: st-maria-soltau@ewetel.net
 Fax 05191 72699 Internet: www.st-maria-soltau.de

Pfarrsekretärin: Diana Kiwus

Redaktion: Guido Busche, Christine Gevers (cg), Andrea Rehn-Laryea, Susanne Zschätzsch

Layout: Christine Gevers

Druckerei: Gemeindebriefdruckerei
 Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen

Auflage: 3.250 Exemplare



Dieses Produkt **Delfin** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. www.GemeindebriefDruckerei.de

Bildnachweis Titelseite:

Bethlehem: Jeff Jacobs auf pixabay.com / Wege: Andrea Rehn-Laryea

Aus der Gemeinde: Christine Gevers / Zukunft der Kirche: Christiane Raabe/Pfarrbriefservice.de

Vorwort Pfarrer Busche

Liebes Mitglied unserer Kirchengemeinde,

wenn Sie diesen Pfarrbrief in Händen halten, neigt sich das Jahr 2021 stark dem Ende zu. Noch immer ist es von der Coronapandemie geprägt, von „Normalität“ in unserem Leben sind wir alle nach wie vor weit entfernt.

Und dennoch ist das Thema „Corona“ nicht alles, was Sie und mich beschäftigt. Auch in Ihrer Kirchengemeinde hat sich in den letzten Monaten viel getan. Die verordneten Unterbrechungen im Gemeindeleben haben wir gut genutzt für umfangreiche Renovierungsmaßnahmen in unseren Kirchen und Pfarrheimen. Schauen Sie bei Gelegenheit mal rein und überzeugen Sie sich selbst!

Wir möchten Ihnen außerdem erzählen vom Unterwegssein, von Alltags- und Pilgerwegen; und von Lieblingsorten in Nah und Fern, die einen Weg lohnen. Wir berichten von Abschieden und Anfängen in unserem Mitarbeiterteam, und wir werfen einen Blick auf die Ökumene vor Ort und unsere Nachbargemeinde in Munster. Auch für Kinder gibt es wieder eigens gestaltete Seiten und eine schöne Geschichte zum Vorlesen oder Selberlesen.



Foto: Andres Wulfes

Ich selbst bin kürzlich ebenfalls unterwegs gewesen. Dabei habe ich im Kloster Gümüsler im südlichen Anatolien ein ganz eigenartiges Wandgemälde entdeckt, das Sie unten sehen können. Es ist ein Weihnachtsbild, aber eines, das so gar nicht zu unserer üblichen Krippenidylle passt.

Fast könnte man es als „Weihnachten in Corona-Zeiten“ betiteln – alle gehen auf Abstand zueinander.

Links unten grübelt Josef vor sich hin, auf der rechten Seite wendet sich Maria nachdenklich ab. In der Mitte liegt das Kind mit wachen Augen, fürsorglich behütet von Ochs und Esel. Nur die Sterndeuter aus dem Osten nähern sich gemeinsam. Allerdings wurde das Kunstwerk bereits im 12. Jhd. geschaffen. Es muss also eine andere Erklärung geben.

Vielleicht möchte der unbekannte Maler zum Ausdruck bringen, dass das Geschehen von Weihnachten letztlich ein Geheimnis bleibt, unser menschliches Verstehen übersteigt – selbst bei den Hauptpersonen damals. Bei kleinen Kindern können wir das noch immer gut erleben, dieses ungläubige Staunen über ein Fest voller Wunder (und Geschenke).

Ich wünsche Ihnen ganz viel von diesem kindlichen Weihnachts-Staunen! Lassen Sie sich neu beschenken von einem Gott, der es grundlos und grundsätzlich gut mit uns meint. Und bleiben Sie behütet in immer noch herausfordernden Zeiten!

Ihr Pfarrer

Guido Busche





Nach einem alten Pilgersegen

**Gott, du hast Abraham und Sarah
auf allen Wegen unversehrt behütet.
Du hast die Söhne und Töchter Israels
auf trockenem Pfad
mitten durch das Meer geführt.
Durch den Stern
hast du den Weisen aus dem Morgenland
den Weg zu dem Kind in der Krippe gezeigt.
Die Frauen an Jesu Grab ließt du erkennen,
dass es nach dem irdischen Lebensweg
noch weiter geht.**

**Geleite auch
uns Menschen heute
auf allen unseren Wegen.
Lass uns dort deine
Gegenwart erfahren.
Mehre unseren Glauben,
stärke unsere Hoffnung
und erneuere unsere Liebe.
Schütze uns vor allen Gefahren
und bewahre uns vor jedem Unfall.
Führe uns glücklich ans Ziel unserer Wege
und lass uns wieder unversehrt
nach Hause zurückkehren.**

**Und wenn wir dann schließlich
das Ziel unserer irdischen Pilgerfahrt erreichen
lass uns für immer in deiner Nähe sein.
Darum bitten wir dich durch Christus,
den mitpilgernden Bruder an unserer Seite.
Amen.**

Text und Foto: Andrea Rehn-Laryea

Leben aus dem Rucksack

Persönliche Erfahrungen auf dem Jakobsweg in Spanien

Kann ich das schaffen: über 200 km zu Fuß gehen? Wird das wenige Gepäck im Rucksack ausreichen für 10 Tage? Und wie ist das mit der Hitze im spanischen Sommer?

Es waren sehr konkrete Fragen, die mich Anfang des Jahres 2000 beschäftigten. Zu jener Zeit war ich Pfarrer der Kirchengemeinde St. Nikolaus in Clausthal-Zellerfeld und zugleich Studentenseelsorger der kleinen Hochschulgemeinde im Oberharz. Von einem Studenten kam eines Abends die Idee: Wäre es nicht spannend, im Heiligen Jahr 2000 einen Teil des spanischen Jakobswegs gemeinsam zu gehen?

Schnell ließ sich eine kleine Gruppe von Studenten und Jugendlichen der Gemeinde begeistern.

Im Juli 2000 machten wir uns mit 2 VW-Bussen auf den Weg, übernachteten unterwegs in mitgebrachten Zelten und planten natürlich auch einen Kurzbesuch in Taizé ein. Doch dann wurde es ernst: auf dem Pyrenäen-Hauptkamm, nahe der Grenze zwischen Frankreich und Spanien, begann unsere erste Etappe – erfreulicherweise fast nur abwärts und noch ohne Rucksäcke, weil die Busse mit dem Gepäck weiter zur ersten Pilgerherberge fuhren. Bereits vorher hatten wir uns bei der Deutschen Jakobsgesellschaft die offiziellen Pilgerausweise besorgt, die *Credenciales del Pelegrino*.

Erster Stempel im Pilgerpass!

Es war ein ganz besonderes Gefühl, als uns in Roncesvalles der erste Pilgerstempel in das Pass gedrückt wurde: nun waren wir echte Pilger!

Nach der Anstrengung der Pyrenäen-Etappe planten wir ein Ausschlafen ein, um dann gut ausgeruht den ersten Weg mit Rucksack zu starten. Gestern hatten wir noch einmal sortiert, was wir wirklich die nächsten 9 Tage mit uns schleppen wollten oder was wir in den Bussen zurücklassen konnten.

Doch das Ausschlafen wurde oft gestört. Bereits um 4:30 Uhr klingelten die ersten Wecker der anderen Pilger im Schlafsaal, spätestens um 6:00 Uhr blieben wir als letzte in der Herberge zurück.

Wir sollten bald merken, warum das so war. Denn als wir uns gegen 10:00 Uhr nach einem gemütlichen Frühstück endlich auf den Weg machten, bekamen wir deutlich die klimatischen Verhältnisse



St. Jakobus in Pilgertracht
Foto: Guido Busche

eines spanischen Hochsommers zu spüren: stetig nahm die Hitze zu, der Schweiß rann in Strömen. Als wir am späten Nachmittag endlich das Ziel erreichten, war die Pilgerherberge längst voll. Diese Herbergen kann man nicht vorbuchen; es gilt die Regel: wer zuerst kommt, hat ein Bett.

Zumindest in der Hauptpilgerzeit sorgen die Pilgervereine in den vielen spanischen Städten und Dörfern am Weg zusätzlich meist für Notunterkünfte in Sporthallen oder Schulen. Allerdings müssen die Pilgernden dann mit einfachen Matratzen auf dem Boden zufrieden sein...

Am nächsten Tag starteten wir noch vor 6:00 Uhr. Schnell hatten wir in den Pilgerrhythmus hineingefunden: Aufstehen vor Sonnenaufgang, Loswandern im ersten Morgenrot, Ankommen am Ziel zur Mittagszeit, Essen, Duschen, Schlafen, Freizeit, Pilgermesse, Essen und dann ein baldiges Einschlafen, bei dem die körperliche Erschöpfung des täglichen Wanderns das üppige Schnarchkonzert der bis zu 30 Mitpilgernden im Schlafsaal belanglos werden ließ.

Noch etwas anderes begannen wir frühzeitig zu lernen: im Laufe des Tages bekam jedes Gramm Gepäck auf dem Rücken immer mehr Bedeutung. Wir hatten uns schon in den ersten beiden Pilgerherbergen über die überquellenden Abfalleimer gewundert, in denen kaum gebrauchte Hygienartikel, Socken, Turnschuhe und vieles andere zu finden war. Pilgern heißt auch: Ballast abwerfen.

Es fördert ein wachsendes Gespür für die Unterscheidung, was ich wirklich brauche und was nur bequem oder überflüssig ist. Und es entsteht ein verstärktes Bewusstsein für die wunderbaren Möglichkeiten des Teilens. Braucht wirklich jeder sein eigenes Shampoo im Rucksack?

Der dritte Tag zeigte sich bei fast allen aus der Gruppe als der schlimmste Tag. Inzwischen hatten sich die ersten Blasen an den Füßen gebildet, die bei jedem Schritt schmerzten. Auch der Rücken protestierte zunehmend über das ungewohnte Gewicht, das ihm stundenlang aufgebürdet wurde.

Tränen und Konflikte...

Zudem war der anfängliche Zauber des Pilgerdaseins weitgehend verflogen; jedem war inzwischen klar, dass Pilgern etwas überaus Anstrengendes ist. Mancher geriet so sehr an die Grenzen der körperlichen Belastbarkeit, dass erste Gedanken ans Aufgeben entstanden. Das Pilgern führte in die Krise – bei jedem Einzelnen, aber auch für uns als Gruppe. Tränen flossen, Konflikte brachen auf...



Wegmarker Jakobsweg

Doch wir mussten weitergehen – gemeinsam und jede und jeder für sich. Bald spürten wir, wie schnell sich der menschliche Körper an eine regelmäßige Belastung gewöhnt: das Wandern schien immer leichter zu werden.

Und wir als Gruppe lernten, dass miteinander Unterwegssein auch heißen kann, dass alle ihr eigenes Tempo, ihren eigenen Rhythmus gehen dürfen – umso schöner wurden die gemeinsamen Pausen, bei denen wieder alle zusammenwaren.

Und das Ziel? Natürlich kann man nicht in 10 Tagen die gesamten 800 km von den Pyrenäen bis Santiago de Compostela wandern. Das hatten wir auch nicht geplant.

Während die Gruppe ihre letzte Pilgeretappe bewältigte, reisten die beiden Fahrer mit dem Öffentlichen Nahverkehr zu unseren Fahrzeugen in Roncesvalles zurück. Am nächsten Tag fuhren wir mit den VW-Bussen nach Santiago, feierten die Pilgermesse mit und belohnten uns mit einem leckeren spanischen Essen.

Der Weg ist das Ziel

Doch jedem von uns war klar: Nicht das Erreichen des Ziels hatte große Bedeutung. Wir alle hatten die tiefe Wahrheit hinter dem bekannten Spruch erfahren: Der Weg ist das Ziel, das gemeinsame Unterwegssein, das Überwinden der Krisen und Schwierigkeiten, das Staunen über die eigene Leistung.

Am Ende hatten wir unsere seelischen Rucksäcke prall gefüllt mit unbezahlbaren Erfahrungen. Selten habe ich innerhalb von 10 Tagen so viel über mich und über das Leben an sich gelernt.

Ich weiß jetzt (um zu den Anfangsfragen zurückzukehren): Ich kann viel mehr schaffen, als ich mir zunächst zutraue. Selbst das wenige Gepäck im Pilgerrucksack ist immer mehr, als ich wirklich benötige. Und die spanische Hitze ist nur dann ein Problem, wenn ich dumm genug bin, mich ihr auszusetzen.

Pilgern auf dem Jakobsweg – das ist Leben aus dem Rucksack. Das ist Leben, das sich auf das Notwendigste reduziert und gerade darum unheimlich bereichert. Das ist ein Weg, der zu mir führt oder zu einem tieferen Glauben oder zu einem intensiveren Leben oder zu von allem etwas...



Am Pilgerdenkmal vor Santiago

Text und Fotos: Guido Busche

Zielloses Herumstreifen

Normalerweise haben wir ein Ziel vor Augen, wenn wir unterwegs sind. Selbst bei einem Spaziergang oder einer Wanderung ist meistens klar, wohin es gehen soll. Um einen See herum zum Beispiel oder hoch auf einen Berg.

Vor einem guten Jahr habe ich etwas Neues kennengelernt, was ich eigentlich schon aus meiner Kindheit kannte, aber lange vergessen hatte: Zielloses Herumstreifen. Ich gehe irgendwo los – aber ohne festes Ziel vor Augen. Ich lasse den Weg auf mich zukommen und mich allein von meiner Neugier leiten. Da raschelt etwas im Gebüsch? Also mal gaaanz langsam und vorsichtig gucken, was das ist. Meist ist es eine Amsel, manchmal auch ein Igel.



Igel unterwegs

Als nächstes erregt vielleicht eine besondere Baumwurzel meine Aufmerksamkeit. Hat dort ein Tier seine Höhle gegraben? Oder wächst da besonders weiches Moos? Anschließend werde ich möglicherweise auf einen wunderschönen Vogelgesang aufmerksam und nehme mir richtig viel Zeit, um einem Singdrosselkonzert zu lauschen.

Ende letzten Winters, als es trüb war, nass und kalt, ist mir bei diesem Herumstreifen ein Zaunkönig begegnet. Zunächst war es auch nur ein Rascheln im Laub. Als ich genauer hinsah, entdeckte

ich einen sehr kleinen, braunen, mir unbekanntem Vogel, der auf dem Boden vor mir her hüpfte. Er hatte einen markanten Strich über dem Auge und suchte unter Blättern und zwischen dem Gras nach Spinnen und anderen Insekten.

Ich versuchte, mich ihm zu nähern. Aber er ließ mich immer nur bis auf eine bestimmte Entfernung an sich heran, dann hüpfte er weiter, flog aber nicht weg.

Beim Versuch ihn zu fotografieren entstand nur eine Fülle unscharfer Aufnahmen. Also guckte ich ihm einfach nur bei der Futtersuche zu, bis er irgendwann im hohen Gras verschwand. Zuhause fand ich heraus, dass es ein Zaunkönig gewesen war. Bis dahin hatte ich nur seinen markanten Gesang gekannt.

Was bringt dieses Umherstreifen? Viele Schritte und große Strecken eher nicht. Es ist vielmehr ein meditatives, achtsames Gehen. Was mir begegnet, kann ich nicht machen. Es ereignet sich einfach, wenn ich mit offenen Sinnen unterwegs bin.

Manchmal stellt sich bei mir innere Ruhe ein und Dankbarkeit über die vielen wunderbaren Kleinigkeiten an meinem Weg. Möglicherweise ist diese Dankbarkeit Gebet. Ab und an sortiert mich die Schöpfung und gibt mir Antworten. Manchmal wird das Herumstreifen zu einer tiefen Erfahrung.

Alles das ist nicht machbar, sondern Geschenk. Vielleicht macht das Herumstromern aber auch einfach nur – ein kleines bisschen glücklich.

Text und Fotos: Andrea Rehn-Laryea



Pilger-Wege

Bekanntlich wird Abraham „Vater des Glaubens“ genannt. Er musste seine Heimat und seine Sippe verlassen, um in ein fremdes Land zu ziehen, das Gott ihm zeigen würde. Wer glauben will, so scheint es, muss sich auf den Weg machen.



Zisterzienser Pilgerkreuz

An welchem Ort hat Jesus eigentlich vor zweitausend Jahren seine Botschaft verkündet, die die Welt verändern sollte?

Die Antwort auf diese Frage lautet: Nicht an einem Ort, sondern *unterwegs* ist das Evangelium entstanden. Jesus ist ein Wanderprediger gewesen. Er hat keine Schule gegründet, kein Lehrhaus eingerichtet und keine Kirche gebaut. Er wanderte durch das Land Palästina und manchmal auch darüber hinaus. Wir begegnen ihm in der Wüste von Judäa, auf den Bergen von Galiläa, auf dem See Genezareth und immer auf den Straßen unterwegs.

Wenn das Evangelium – wie Jesus selber – unterwegs geboren wurde, dann wird das wohl Folgen haben für diejenigen, die nach dem Evangelium leben wollen. Das Unterwegs sein wird eine besondere Bedeutung haben, wenn wir Jesus „nachfolgen“ wollen. Auch dieses Wort „nachfolgen“ weist auf eine Bewegung hin, zu der Jesus uns einlädt. Und diese Bewegung ist universal: „Geht hinaus in alle Welt“ (Mk 16,15)

Als ich vor 60 Jahren mich auf meinen „Umzug“

Pilgern für den Herrn

nach Deutschland vorbereitete, besuchte ich für einige Monate das damalige Europa-Seminar in Maastricht. Hier war eine Gruppe junger Männer, vor allem Niederländer, die sich vertraut machten mit der seelsorglichen Situation in verschiedenen europäischen Ländern, um dort später als Priester zu wirken.

Einige wollten nach Frankreich, andere nach Österreich und wieder andere, wie ich, nach Deutschland. Das Seminar hatte als Leitwort: *Peregrinari pro Domino*, zu Deutsch: In die Fremde gehen -pilgern - für den Herrn. Hier habe ich den Aufbruch gespürt, zu dem das Evangelium aufruft: Geht hinaus!

Vor allem in den letzten zwanzig Jahren hat das Pilgern mein Leben geprägt. Diese Prägung war aber schon sehr viel früher angestoßen worden eben durch das Europaseminar in Maastricht und dann auch durch meinen Kontakt mit der Cursillo-Bewegung vor fünfzig Jahren.

Cursillo - Kirche in Bewegung

Eine beliebte Bezeichnung für den Cursillo lautet: „Kirche-in-Bewegung“. Diese Bewegung war 1948 auf Mallorca entstanden in Verbindung mit einer großen Jugendpilgerfahrt nach Santiago de Compostela. Es wurden damals kurze Glaubenskurse (spanisch: „cursillos“) entworfen für die Gruppenleiter, damit diese imstande waren, in ihren Gruppen unterwegs das Wesentliche des christlichen Glaubens zu vermitteln. Aus diesen Kursen hat sich schon sehr bald die weltweite Erneuerungsbewegung des Cursillo entwickelt.

Als ich im Jahre 2000 vom Bischof für die Begleitung der Cursillo-Bewegung in unserem Bistum Hildesheim freigestellt wurde, sah ich eine wichtige Aufgabe darin, das Pilgern zu beleben. So fing ich an, mit Hilfe von anderen Menschen aus der Cursillobewegung, Pilgerreisen mit dem Bus zu organisieren. Pilgern war „in“ und somit war es in der Regel nicht schwierig, genügend Menschen zu finden, die bereit waren, sich an einer Pilgerfahrt zu beteiligen.



Pilgergruppe

Die Buspilgerreisen führten uns

u.a. nach Rom und Assisi, zu dem herrlichen Marienwallfahrtsort La Salette in den französischen Alpen, nach Annecy (Franz von Sales), nach Flüeli in der Schweiz zum Bruder Klaus. Gerne habe ich auch weniger bekannte Wallfahrtsorte ausgesucht, in den Niederlanden und Belgien, im Osten Deutschlands oder im Bereich des Bodensees mit den vielen üppigen Barockbauten.

Neben den Busreisen habe ich Pilgerwanderungen zu Fuß angeboten. Auch hier wurde ich großartig

unterstützt von Menschen, denen das Pilgern am Herzen lag. So sind wir in jährlichen Etappen den ökumenischen Pilgerweg von Loccum nach Volkenroda gegangen, den Jakobsweg von Soltau nach Mariensee (bei Hannover), dann auch Jakobswegen in den neuen Bundesländern. Zum Bistumsjubiläum im Jahre 2014 pilgerten wir in fünf Tagen vom Klostersgut Wölteringerode im Harz via Marienrode zum Hildesheimer Dom, usw. usw. Diese Pilgerwege fanden alle im (Spät-)Sommer statt.

Ganz anders war das mit der jährlichen Pilgerwanderung zum Kloster Wollstein, zu den Bethlehemswestern, die früher ihr Kloster hier bei uns in Hertel/Neuenkirchen hatten. Diese Pilgerwanderung fand zuerst zwischen Weihnachten und Neujahr statt. An zwei sehr kurzen und meist kalten Tagen musste die Pilgerstrecke von insgesamt fast 50 Kilometern bewältigt werden. Später wurde diese Pilgerwanderung auf das Frühjahr Januar/Februar gelegt und die Strecke etwas gekürzt. Schon seit fünfzehn Jahren gehen wir diesen Weg zu den Schwestern, die uns am Ende der Pilgerwanderung immer ganz herzlich mit einer köstlichen Kaffeetafel empfangen.

Spontane Geschwisterlichkeit

Bei allen Pilgerfahrten und Pilgerwanderungen durfte ich die beglückende Erfahrung machen, dass dabei schnell Wirklichkeit wird, was das II. Vatikanische Konzil als „**Kirche unterwegs**“ bezeichnet hat. Der Pilger, die Pilgerin findet ganz natürlich und unkompliziert den Weg ins Evangelium. Das möchte ich gerne kurz erläutern.

Wer sich auf den Weg begibt, lässt erst einmal – wie Abraham!- seine vertraute Umgebung zurück. Das, was ihn/sie im Alltag trägt und schützt, ist nicht mehr da. Das macht ihn/sie frei für Neues, setzt aber die Bereitschaft voraus, sich auf Unbekanntes einzulassen Und: jede und jeder darf mitkommen. Es wird nicht nach Konfession oder Glauben gefragt.

Es herrscht in der Pilgergruppe eine spontane Geschwisterlichkeit: jeder und jede muss den Weg mit all seinen Strapazen selber gehen, wird aber durch die Gruppe mental mitgetragen. Man teilt miteinander unterwegs, wenn nötig, Essen und Trinken und vor allem seine Gedanken und Überzeugungen. Wer schnell ist, wartet auf den, der langsamer unterwegs ist.

Am Anfang der Pilgerwanderung feiern wir in der Jugendherberge oder im Naturfreundehaus die Eucharistie. Wir gehen unseren Weg mit Dem, der

gesagt hat: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Darum geht auch immer das Pilgerkreuz mit. Eine/r aus der Gruppe trägt das sogenannte Zisterzienser Kreuz, das immer voran geht. Keine/r geht vor dem Kreuz.

Der Pilgerführer kümmert sich

Jede Pilgerwanderung hat ein Thema, womit wir uns unterwegs beschäftigen. Deshalb gehen wir weite Strecken im Schweigen und tauschen uns anschließend oder auch am Abend über unsere Gedanken aus.

Natürlich gibt es jemanden in der Gruppe, der den Weg kennt. Aber von außen ist gar nicht zu erkennen, wer der Pilgerführer ist. Er geht denselben Weg wie alle, mal weiter vorne, mal weiter hinten in der Gruppe. Er hat im Auge, wem es vielleicht nicht so gut geht und wer Hilfe braucht. Das Wissen, dass da jemand ist, der den Weg kennt, gibt der Gruppe Sicherheit. Und die Natur erfüllt das Pilgerherz stetig mit Stille, mit Frieden, mit Staunen. Somit herrscht trotz mancher Anstrengung auf dem Weg viel Freude in der Pilgergruppe vor allem, wenn am späten Nachmittag der Ort erreicht wird, wo zu Abend gegessen und übernachtet wird.



Klosteranlage Marienheide
in Wollstein

Wer in rechter Weise pilgert, der macht eine echte Glaubenserfahrung. Wer sich nicht um das tägliche Kleinklein kümmern muss, wer Zeiten der Stille erlebt, wer mit anderen Menschen geschwisterlich unterwegs ist, wer sich öffnet für Tieferes, der befindet sich wie Abraham auf dem Glaubensweg und kann erleben, wie Kirche „geht“!

Text und Fotos: Joop Hoogervorst

Gibt gerne weitere Auskünfte:

Pfarrer i.R. Joop Hoogervorst

Tel. 05193 9828137

Mail: jhoogervorst@aol.com



Interview mit Pastorin Meike Drude, Pilgerbeauftragte für den Kirchenkreis Soltau

Die Fragen stellte Susanne Zschätzsch

Liebe Meike, Pilgern und du – das ist für mich durchaus eine Einheit. Pilgern ist „in“ seit einiger Zeit – obwohl es das ja schon seit vielen Jahrhunderten gibt.

Siehst du Unterschiede in der Motivation der Menschen, die sich auf den Weg machen zum Pilgern zwischen heute und den Pilgernden vor vielen Jahrzehnten, ja Jahrhunderten?

Ja, ich sehe schon ziemlich große Unterschiede. Ich denke, beim Pilgern und Wallfahren in früheren Zeiten ging es um das persönliche Seelenheil. Wenn ich eine Pilgereise nach Jerusalem oder nach Rom gemacht habe, dann bedeutete das, einen Schatz im Himmel zu haben.

Ich glaube, „in“ ist Pilgern tatsächlich, seit Hape Kerkeling diesen Jakobsweg gegangen ist und sein Buch geschrieben hat „Ich bin dann mal weg“. Er ist diesen ganz alten Jakobsweg gegangen und hat sicherlich auch starke Gotteserfahrungen gemacht. Das deutet er in seinem Buch an und das spielt sogar später in seinem Film eine Rolle.

Ich glaube, dass heute zunächst die Sehnsucht der Menschen nach tiefen Erfahrungen da ist, weil im Alltag sonst Vieles an der Oberfläche bleibt. Aber es ist sicherlich auch eine Sehnsucht nach Gotteserfahrung.

Diese macht sich jedoch nicht mehr unbedingt an Kirche fest. Es ist die Suche auch nach sich selbst, die Konfrontation mit sich selbst, und darin hoffentlich auch das Suchen und Finden Gottes. Ich denke, dass das nicht immer ganz zu trennen ist.

Vermutlich ist das der Hintergrund, sich auf Pilgern einzulassen, auch auf längere Touren mit einfachen Strukturen – die Unterbringung ist ja dann auch sehr karg – und an seine Grenzen zu gehen; und manchmal auch darüber hinaus. Ich glaube, damit hängt da ganz viel zusammen.

Dazu kommt natürlich auch unsere Fitnesswelle. Bewegung an der frischen Luft, draußen sein, das tut gut. Ich denke, das kommt noch positiv hinzu.

Das kann ich mir gut vorstellen. Und es erklärt auch schon die nächste Frage, warum es so attraktiv geworden ist.

Genau, das ist das mit der Fitness und ja, die Sinn-suche. Sinnsuche und zumindest eine Ahnung, dass dieser Sinn vielleicht außerhalb unserer selbst liegt. Ob die Kirchen das schaffen, immer so zu vermitteln, weiß ich gar nicht immer.

Ich glaube, es braucht eigene, tiefe Erfahrung. Offensichtlich verknüpft sich da was mit dem Pilgern. Dass die Kirchen das unterstützen, ist ja nur gut. Denn natürlich ahnen auch die Kirchen, dass es dringend nötig ist, diese geistliche Seite des Glaubens wieder ins Bewusstsein zu holen.



Foto: privat

Pastorin Meike Drude (rechts)
mit Freundin Angelika

Diese Beziehung zu Gott, diese persönliche Beziehung zu Gott.

Ja, diese Beziehung, die nicht über den Kopf geht. Das ist gerade für uns Protestanten wichtig.

Ich glaube, das ist für uns alle wichtig. Was fasziniert dich so am Pilgern?

Das Wandern mit Impulsen, mit Stille und Austausch in einem guten Einklang. Darin liegt ganz viel Kraft.

Du hast das Pilgern erst vor wenigen Jahren entdeckt. Doch jetzt bist du Pilgerbeauftragte geworden für den Kirchenkreis Soltau.

Wir liegen hier ja an einem Pilgerweg, dem Jakobsweg; an einem der ganz vielen Wege, die sich von überall her anschließen an den großen Jakobsweg (...)

Es liegen viele Kirchen an diesem Weg. Eigentlich war der Gedanke, aus allen diesen Kirchen Pilgerkirchen zu machen. Doch da stießen wir ziemlich auf Granit. Denn es hängt sehr viel daran: die wirklich verlässlich geöffnete Kirche, die Möglichkeit der Toilette, die Möglichkeit, in der Nähe zu übernachten – das ist nicht überall so einfach.

Der Gedanke war, dass sich jemand darum kümmern muss. Der Kirchenkreis fand aber auch, dass das Thema „Pilgern“ einfach „dran“ ist, da wir ja hier in einer touristischen Region in der Lüneburger Heide leben und das Pilgern tatsächlich auch einen Tourismusanteil hat (...)

Was genau beinhaltet also dieser Auftrag?

Es bedeutet, einfach das ganze Thema Pilgern und was damit zusammenhängt wachzuhalten sowie auch tatsächlich Pilgertouren durchzuführen.

Wenn jemand Lust hat zu pilgern, dann bin ich diejenige, die angesprochen wird.

So kommt Pilgern mit Schulklassen in Frage. Um vom Südsee-Camp aus zu pilgern, wurde ich von der dort tätigen Diakonin angesprochen (...) Mit unserer Kirchenkreis-Konferenz pilgern wir manchmal. Dann geht es auch hier darum, Impulse zu geben.

Wenn irgendwas im Zusammenhang mit Pilgern erfragt werden muss, heißt es immer: „Frag doch mal Meike Drude“. Und dann versuche ich, mich zu kümmern (...)

Ich kann mich auch erinnern, dass du das Pilgern auch schon mal für Patientinnen und Patienten der Reha-Klinik angeboten hast.

Ja, das nenne ich dann einen „spirituellen Spaziergang“. Hier geht es unter anderem darum, sein Leben zu bedenken, auch die Verletzungen des Lebens heilsam auf Gott hin zu eröffnen.

Eine gute Möglichkeit der Seel-Sorge.

Ich finde auch, dass es ganz gut zueinander passt. Und zur geistlichen Begleitung. Das Pilgern befindet sich am Schnittpunkt von Seelsorge und geistlicher Begleitung.

Und damit sind wir schon bei der Frage: Was für Möglichkeiten der geistlichen Impulse hast du für deine Mitpilgernden und wie lässt du dich da inspirieren?

Wichtig ist immer das Probe-Pilgern. Man kann nicht einfach losgehen mit einer Gruppe. Man kann zum Beispiel einen Teil auf dem Jakobsweg gehen. Ganz besonders schön ist der Teil zwischen Schneverdingen und Wolterdingen. Man kann es auch bis Soltau schaffen. Aber das ist dann schon eine Herausforderung, da es an die 21 Kilometer geht. Wir haben gemerkt, so zwischen 14 und 17 Kilometern ist gut für eine Tagestour.

Wir pilgern in der Gruppe, meist 20 bis 25 Personen. Da heißt es, Rücksicht aufeinander zu nehmen, die Gruppe zusammenzuhalten. Wenn ich mit Angelika zusammen pilgere, dann wird vor dem Probepilgern ein Thema überlegt. So sind wir schon mal zum Thema „Engel“ gepilgert. Mir war dabei wichtig, dass Engel wirklich Gottes Begleiter auf dem Weg sind und nicht irgendwelche esoterischen Gestalten.

Wir sind schon mit Ostergeschichten gepilgert, wir haben tatsächlich auch das Thema „Corona“ aufgegriffen, haben uns gefragt, was hat es mit uns gemacht und haben es dann mit der Bibel verbunden. Mit Pastoren bin ich zum 23. Psalm gepilgert: „Der Herr ist mein Hirte“ – das bietet sich in der Heide geradezu an!

Der Weg inspiriert. Schön ist, wenn man am Anfang und am Ende einen geistlichen Raum hat, eine Kirche. Um mit dem Segen Gottes los zu gehen und am Ende mit dem Segen am Ziel anzukommen (...)

Das Singen auf dem Weg ist wirklich schön. Das Lied „Wechselnde Pfade, Schatten und Licht, alles ist Gnade, fürchte dich nicht“ eignet sich besonders gut zum Pilgerschritt: drei Schritte vor, einen Schritt zurück. Es ist wie im Leben: es dauert ewig. 10 Minuten, eine Viertelstunde lang auf einer Strecke von 150, 200 Metern nur mit diesem Lied, auch gerne im Kanon - und das mit dem Pilgerschritt (...)

Beim Probepilgern gehen wir dann einfach los. Irgendwann kommen wir an eine Stelle, wo wir sagen: Hier könnten wir gut stehen bleiben. Und dann überlegen wir uns einen Impuls. Es geht darum, das vorher festgelegte Thema zu entfalten. Manchmal mit einem biblischen Text. Wenn wir dann mit der Gruppe unterwegs sind, heißt es: Geht mal mit diesem Text in die Stille. Dann gehen wir erstmal eine Viertelstunde lang im Schweigen, jeder für sich, und können den Text bedenken. Das Wunderbare beim Pilgern ist, es prüft keiner nach! Jeder kann über sonst was nachdenken, es ist in völliger Freiheit. Der Heilige Geist wird es schon machen! (...)

Wichtig: Die Pilgerstäbe

Wenn das Schweigen aufgelöst ist, gehen wir manchmal in einen kurzen Austausch. So entwickeln wir das alles, während wir die Probetour gehen und tauschen uns darüber aus.

Auf diese Weise bauen wir unseren Weg zusammen. Am Ende gibt es hoffentlich immer irgendein kleines Fazit, wovon wir hoffen, dass die Teilnehmenden etwas mit in ihren Alltag nehmen. Wenn das Ganze dann mit einem schönen Lied, einem Segenslied in der Kirche abschließt, ist das einfach gut.



Foto: Michael Bogedain/
pfarrbriefservice.de

Übrigens gehören auch einfache kleine Dinge zum Pilgern: Angelika hat zwei Pilgerstäbe. Ein Pilgerstab ist immer vorne. Den trägt eine von uns beiden, um den Weg zu führen.

Den nimmt nämlich der, der hinten ist. An einem Haltepunkt sind grundsätzlich erst dann alle da, wenn der zweite Pilgerstab da ist. Es gibt übrigens eine Regel: Es passiert ja mal, dass keine Toilette am Weg ist und man doch mal in den Busch muss. Wer in den Busch geht, lässt sein Gepäck am Weg. Wenn derjenige mit dem letzten Pilgerstab kommt und sieht, dass dort ein Rucksack liegt, muss er dort warten, bis die Person wieder da ist. Dann erst gehen die beiden weiter und stoßen wieder zu den anderen.

Wie findet ihr als die Führenden denn unterwegs immer den richtigen Weg?

Manchmal hilft uns dabei eine Wander-App. Sie flüstert uns unterwegs zu, ob wir links oder rechts abbiegen müssen. Oder natürlich auch eine Wanderkarte.

Es ist für Menschen, denen wir unterwegs begegnen, manchmal etwas eigenartig, uns zu sehen. Manche bleiben stehen, manche grüßen. Wenn wir im Schweigen sind, besteht immerhin die Möglichkeit, sie freundlich anzusehen, ihnen zuzunicken. Sie gar nicht zu beachten, finde ich nicht in Ordnung. Doch selbst im Schweigen schon mal Hallo zu sagen, finde ich nicht schlimm. Manchmal hören die Menschen auch, dass da gesungen wird – so hat das Pilgern immer auch etwas Missionarisches.

Ich habe das Gefühl, ich würde gerne bei der nächsten Tour mitgehen!

Das hoffe ich! Für den Winter ist nichts geplant, erst wieder im späten Frühjahr und im frühen Herbst.

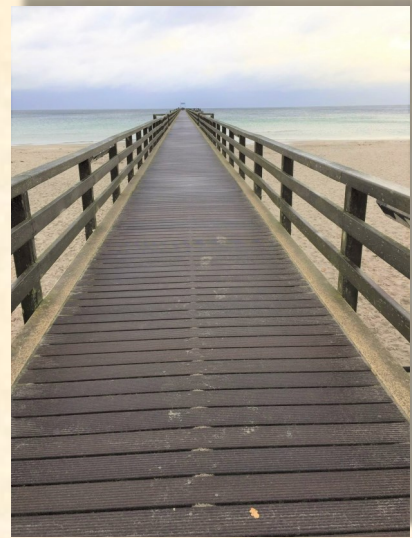
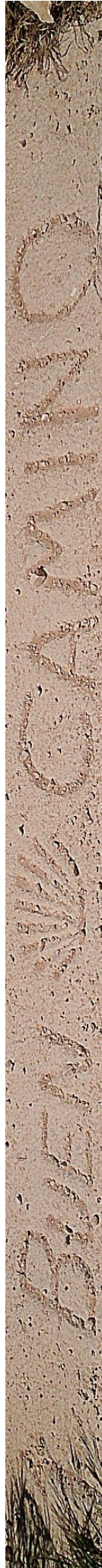
Dann wünsche ich dir jetzt viele Möglichkeiten zum Auftanken. Ganz herzlichen Dank!

Das vollständige Interview können Sie auf unserer Homepage www.st-maria-soltau.de nachlesen!

Kontaktdaten Meike Drude:

Tel. 05191 6023251

Meike.Drude@evlka.de



Ulrike Thorey: Seebrücke in Boltenhagen



Christine Gevers: Weg zur Totholz-Buche (im Hintergrund) auf dem Höpen in Schneverdingen



Guido Busche: Treppenweg aus dem 4. JH n.Chr. bei Hierapolis/Türkei

Lü

Leblingswege



Birgit & Wolfgang Garden: Bienenwanderweg in Wietzendorf



Valeska Götz-Hergt: Alte Bahnstrecke zum Aussichtsturm bei Neuenkirchen



Erika & Helmut Gand: Wenn wir mal nicht mehr so weit laufen können... „Ehrenbank“ in der Osterheide bei Schneverdingen



Catrin & Stefan Kreipe: Strand bei Warnemünde



Lucia Weskamp: Borsteler Schweiz bei Bispingen



Verabschiedung 1:

Unser Gemeindefereferent Ulrich Zschätzsch ist seit dem 01.11.2020 im Ruhestand

Die richtig offizielle Verabschiedung von Ulrich Zschätzsch wurde wegen der Corona-Situation mehrfach aufgeschoben - bereits seit dem 1. November 2020 ist er schon im Ruhestand. Am 29. August 2021 fand nun die Verabschiedung im Gottesdienst statt - aber eben auch nur in kleinem Rahmen.

„Herr, du bist mein Leben, Herr, du bist mein Weg“ - dieses Lied wurde zu Beginn des Gottesdienstes gesungen. Pfarrer Guido Busche sprach es in seiner herzlichen Begrüßung aus, dass diese Worte Programm waren für Ulrich Zschätzsch in seinem Dienst als Gemeindefereferent und auch im Alltag.



Foto: Christine Gevers

Stefan Kreipe sprach das Grußwort für die beiden Gremien Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat, aber natürlich auch im Namen der gesamten Gemeinde.

Neue Fahrradtaschen

„Ihr Lieben“, griff er die Anrede auf, die Ulrich Zschätzsch so gerne gebraucht. Stefan Kreipe lobte lebhaft die Art und Weise, wie Ulrich Zschätzsch es schafft, Menschen anzusprechen und zu begeistern. Er selbst habe diese Erfahrung gemacht, als er mit seiner Familie nach Soltau zugezogen sei. Dabei verglich er den von Ulrich Zschätzsch geleiteten Dienst mit dem Evangelium, in dem Petrus als Menschenfischer ausgesandt wird.

Pastor Carsten Mork wünschte im Namen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen dem Ruheständler, dass er sich „als neuer Mensch an das neue Sein gewöhnen und die Buntheit des Lebens wahrnehmen und genießen könne.“ Dabei überreichte er als Dankeschön einen großen Schirm in den Farben des Regenbogens.

Sehr ungewohnt erklang plötzlich ein Fahrradklingeln im Kirchenraum: Heimlich war das Präsent der Gemeinde am Fahrrad von Ulrich Zschätzsch angebracht worden. Es gab schöne neue Satteltaschen für den begeisterten Radfahrer. Siegfried Johannes als Vertreter der Gremien übergab das so präparierte Rad an den Eigentümer und wies

mit launigen Worten darauf hin, dass die Satteltaschen natürlich auch gefüllt seien.

Kreativ hatte sich auch Pfarrer Busche gezeigt und ein Lied getextet zu Episoden aus der Dienstzeit von Ulrich Zschätzsch. Christine Rupp und Ulrike Thorey sangen die Strophen mit „gereimten Lebenszeiten“ zur Melodie des Liedes „Wo Menschen sich vergessen“, am Klavier begleitet von Diana Kloberdanz. Die Gemeinde stimmte mit dem angepassten Kehrvers des „Danke-Liedes“ ein.

Ganz den Corona-Vorschriften entsprechend konnten die Gottesdienstbesucher auf dem Kirchplatz mit einem Gläschen Sekt auf das Wohl des beliebten Gemeindefereferenten i.R. anstoßen. (cg)

Verabschiedung 2:

Christine Rupp: Abschied unserer Pfarrsekretärin

„Viel Vertrautes wird mir zunächst fehlen, aber ich freue mich auch sehr auf Freiräume für Neues und bin gespannt darauf. Ich danke allen für die Begegnungen und das entgegen gebrachte Vertrauen.“



Foto: Andres Wulfes

Christine Rupp

Mit diesen Zeilen verabschiedet sich Christine Rupp von unserer Gemeinde.

10 Jahre lang war sie im Pfarrbüro tätig und damit auch meistens erste Kontaktperson für viele Anliegen, mit denen die Menschen sich melden.

Die Verabschiedung ist noch nicht terminiert, findet aber wegen der noch sensiblen Corona-Situation ebenfalls in kleinem Rahmen statt. (cg)

Segenswunsch für die Ruheständler:

*Unser Gott segne euch den Blick zurück
und den Schritt nach vorn.
Gott begleite euch auf dem Weg,
der vor euch liegt.
Seine Liebe schütze euch wie ein Mantel,
seine Gnade umgebe euch,
seine Weisheit lenke und leite euch.
So geht behütet und
seid gesegnet alle Zeit!*

Irischer Segensspruch

Neu im Pfarrbüro: Diana Kiwus

Herzlich willkommen in St. Marien!

Sie ist zwar „die Neue“ im Pfarrbüro von St. Marien, bringt aber schon viele Jahre Erfahrung mit: Diana Kiwus ist auch Pfarrsekretärin in Munster und so kennt sie sich natürlich bei allen anfallenden Aufgaben aus.

„Aber die Menschen hier in der Gemeinde muss ich erst noch kennenlernen“, sagt sie zu ihrem Start.

Diana Kiwus lebt seit den 1990er Jahren in Munster. Sie ist verheiratet und hat zwei inzwischen erwachsene Kinder. Während der Familienzeit hat sie eine Ausbildung zur Steuerfachangestellten erfolgreich absolviert und arbeitet bereits seit 16 Jahren für die Pfarrgemeinde St. Michael. (cg)



Foto: privat

Diana Kiwus

Verstärkung für Pfarrer Busche:

*Einführung von
Pastor Andreas
Burghardt*

In einem feierlichen Gottesdienst wurde am 19. Sept. 2021 Pastor Andreas Burghardt in sein neues Amt als Pfarrvikar eingeführt.



Pastor Andreas Burghardt

Pfarrer Busche hieß ihn sehr herzlich willkommen und erklärte der Gemeinde, dass Burghardt zur Unterstützung des Pfarrers in den priesterlichen Aufgaben gekommen ist.

Im Unterschied zum leitenden Pfarrer führt er jetzt den Titel Pastor. Wie in der offiziellen Ernennungsurkunde von Bischof Heiner Wilmer erwähnt, wird Andreas Burghardt in den überpfarrlichen Dienst für die beiden Gemeinden St. Marien Soltau und St. Michael Munster berufen.

Dass er dabei frei von Verwaltungsaufgaben ist, entlockte Guido Busche augenzwinkernd eine kleine, neidvolle Bemerkung, wobei ihm die Freude

über die Unterstützung deutlich anzumerken war. Pastor Burghardt wiederum bedankte sich sowohl für das herzliche Willkommen als auch bei den vielen lieben Menschen, die aus seiner Heimat Borsum bei Hildesheim extra angereist waren, um ihn bei der Einführung in sein neues Amt zu begleiten. „Sie haben mir besonders in der schweren Zeit meiner Krankheit gezeigt, was es heißt, gemeinsam unterwegs zu sein!“

Miteinander unterwegs zu sein, „auf dem Weg hin zu Christus, um gemeinsam Gemeinde zu werden und zu sein“, das darf jetzt mit Andreas Burghardt und den Menschen in Soltau, Schneverdingen, Munster und Faßberg mit allen dazugehörigen Ortschaften beginnen und so feierte der neue Pfarrvikar seine erste heilige Messe in der neuen Gemeinde.

Stefan Kreipe hieß zum Schluss im Namen des Kirchenvorstands und Pfarrgemeinderates Andreas Burghardt sehr herzlich willkommen. „Alle Türen stehen Ihnen offen!“ In Anspielung auf den Dienst in zwei Gemeinden sagte er: „Wir haben einen halben Pfarrer, einen halben Diakon und jetzt auch einen halben Pastor. Damit erfüllen wir die Grundtugend des Christentums – wir teilen gern.“

Kreipe erzählte, dass auch er vor Jahren von der Hildesheimer Börde nach Soltau gekommen sei und er habe es nicht bereut. So würde auch Burghardt es nicht bereuen. „Die Menschen hier sind offen, sehr nett, bodenständig, stolz und selbstbewusst und vor allem fromm – eine gute Herde!“

Zusammenfassend brachte Andreas Burghardt es zum Schluss auf den Punkt: „Leben wir zusammen das, was Christsein uns ermöglicht!“

Text und Foto: Susanne Zschätzsch

Sorgen kann man teilen.

TelefonSeelsorge
Anonym, kompetent,
rund um die Uhr.

0800/111 0111 Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.
0800/111 0222
www.telefonseelsorge.de
Die Deutsche Telekom ist Partner der TelefonSeelsorge.

www.telefonseelsorge.de / auf pfarrbriefservice.de

Caritas in Deutschland und weltweit

Der Deutsche Caritasverband ist der katholische Verband der Freien Wohlfahrtspflege und Deutschlands größter Wohlfahrtsverband.

Die Caritas bietet wirksame Hilfen für Menschen in schwierigen Lebenslagen.



Die Angebote richten sich an alle Menschen, die sozial benachteiligt sind – egal, welche Hautfarbe, Religion oder Staatsangehörigkeit sie haben.

Zu vielen Themenbereichen wie Alter, Krankheit, Schulden, Schwangerschaft, familiären Problemen, Migration, Wohnungslosigkeit gibt es bereits auf der Internetseite ausführliche Ratgeber, die verständlich die notwendigen Informationen vermitteln.

Die Caritas bietet auch die Möglichkeit einer Online-Beratung, bei der Fragen zu verschiedenen Hilfetemen gestellt werden können. Auf Wunsch kann diese Anfrage auch anonym gestellt werden. Auch wer zu einer Risikogruppe gehört und besonders jetzt in der Corona-Krise Hilfe benötigt, findet bei der Caritas Rat.

Für unser Gemeindegebiet zuständig ist der

Caritasverband für die Landkreise
Verden und Heidekreis

Andreaswall 11
27283 Verden/Aller
Tel. 04231 90113-0

mail@caritas-verden.de

<http://www.caritas-verden.de>

Besonders gefordert war die Caritas bei der Flutkatastrophe im Sommer. Spontan wurde in unserer Gemeinde eine Kollekte gehalten, um die Opfer der Fluten zu unterstützen. Die Caritas hilft den Betroffenen auch weiterhin beim Wiederaufbau und steht ihnen auch mit psychosozialen Diensten zur Seite. (cg)



Foto: analogicus / Pfarrbriefservice.de

Weitere Informationen:

<https://www.caritas.de/>

<https://www.caritas-international.de/>

Meditative Abendspaziergänge 2021. Ein Rückblick.



Am Mühlenteich in Münster

Corona. Alle Gruppen fallen aus. Auch bei den Kirchen. Keine Möglichkeit, sich zu begegnen. Gottesdienste nur mit weitem Abstand. Nach Anmeldung. Mit Maske, aber ohne Gesang. Da kann man halt nichts machen, oder?

Klar, geht da was! Kleine Gruppen von Menschen, die Lust darauf hatten, Gott im Wald zu finden und in der Wiese oder auf einem Spielplatz machten sich zwischen Mai und August auf zu meditativen, ökumenischen Abendspaziergängen. In Münster, Schneverdingen und Soltau ließen sie sich auf unterschiedlichsten Wegen von der Schöpfung etwas über das Leben erzählen und über Gott.

Unter Begleitung von Pastorin Meike Müller-Bilgenroth (nur Münster) und Pastoralreferentin Andrea Rehn-Laryea wurde geredet und geschwiegen. Es wurde über das Schwere nachgedacht und über die Leichtigkeit und dabei mit den Füßen gebetet – in Soltau und Schneverdingen bereits im zweiten Sommer. Und im nächsten Jahr? Da geht es draußen weiter!

Text und Foto: Andrea Rehn-Laryea



Foto: Rudi BerzIPfarrbriefservice.de

Ferien unterm Kirchturm

Mit Mose durch den Sommer

Nach einem herausfordernden Schuljahr Kindern in den Sommerferien ein wenig Normalität schenken. Ihnen einen Raum anbieten, wo sie andere Kinder treffen und miteinander Spaß haben können. Und dabei spielerisch und kreativ eine zentrale biblische Erzählung vermitteln: die Erzählung vom Exodus, der Flucht aus Ägypten durchs Meer in die Wüste bis in das gelobte Land. Das war der Anspruch des Ferien-Teams bestehend aus Maria Kloberdanz, Christian Dennhardt und Andrea Rehn-Laryea.



Deshalb stand die zweite Auflage des Sommerprogramms „Ferien unterm Kirchturm“ unter dem Motto „Durch wilde Wasser und weite Wüsten“. Die 12 teilnehmenden Kinder hörten nicht nur Tag für Tag die Geschichte, wie Mose das auserwählte Volk aus Ägypten führte, sondern erlebten auch selber viele Abenteuer. Vom selbstgebauten Barfußpfad über eine wilde Wasserschlacht bis zur Herstellung von eigenem Papier gab es jeden Tag spannende Aktionen im Zelt und unter freiem Himmel.



Neben spannenden Spielen und Aktionen durfte auch das Essen nicht zu kurz kommen. Nach Vorbild der Israeliten wurde ungesäuertes Brot gebacken, zur Mitte des Weges durch die Wüste gab es natürlich auch eine Stärkung und am Ende wurde im Land, in dem Milch und Honig fließen, mit leckeren Waffeln gefeiert. Und weil es am besten schmeckt, wenn man es selbst herstellt, waren die Kinder beim Kochen immer selbst gefragt.

Für die Sicherheit der Veranstaltung galt eine 3G-Regel und Abstände wurden mit Poolnudeln gehalten, die nicht nur praktische 1,50-Meter-Marker waren, sondern auch als Hilfsmittel für zahlreiche Spiele dienten.



Graspapier -
mit viel Freude selbst hergestellt!



Bei so viel Spaß mit der gemeinsam verbrachten Zeit, kam der Wunsch auf, eine weitere Woche dranzuhängen. Der Sommer 2022 kommt jedoch schneller, als man denkt und das Ferien-Team freut sich auf Verstärkung. Vielleicht hat ja jemand Lust?! Alle Informationen hierzu gibt es von Andrea Rehn-Laryea unter

andrea.rehn-laryea@bistum-hildesheim.net



Christian Dennhardt
Maria Kloberdanz
Andrea Rehn-Laryea

Alle Fotos auf dieser Seite: Andrea Rehn-Laryea

Ökumenische Einschulungsgottesdienste

Soltau, Lutherkirche

**Team: Pastor Keno Eisbein (Luther),
Angelika & Siegfried Johannes (St. Marien)**

Pastor Eisbein zeigte den Kindern seine Schultüte von seiner eigenen Einschulung. Viele interessante Geschenke waren darin: ein Wecker, ein Ball, Pflaster und Binde, ein Fernglas, ein Wollknäuel, eine Perlenkette - das alles wurde den Kindern anschaulich erklärt.

Der Segen wurde den Kindern in diesem Gottesdienst gemäß den Hygienevorschriften gespendet: Die Eltern legten ihrem Kind die Hand auf den Kopf oder auf die Schulter und zeichneten ein Kreuz auf die Stirn ihres Kindes, während der Segen gesprochen wurde.

Zum Abschluss gab es noch ein kleines Geschenk: Ein Blatt mit Blumensamenpapier. Dieses sollten die Kinder im Garten vergraben und regelmäßig gießen, damit daraus eine bunte Blumenwiese wächst.

Text u. Foto: Angelika & Siegfried Johannes



Schneverdingen, Peter-und-Paul-Kirche

Team: Pastor Harm Cordes und Monika Hindemith

Beide bekamen noch Verstärkung durch Pauline, die niedliche, etwas vorlaute Handpuppe von Harm Cordes.

„Was ist denn das da in dem Sack? Ich bin ja so neugierig!“ Viele verschiedene Schuhe kamen zum Vorschein: Süße kleine Babyschuhchen, robuste Wanderschuhe, festliche goldene Schuhe. Anhand dieser Schuhe wurde das Leben des biblischen Jungen David mit der Einschulung und dem Lebensweg der Kinder verknüpft. Man wächst in Schuhe hinein und in Aufgaben - alles fängt klein an und wächst, bis man erwachsen ist. Bei allem was uns erwartet, ist Gott bei uns. Mit fröhlichen Bewegungsliedern

konnten sich die „Schulis“ aktiv am Gottesdienst beteiligen. Und mit Gottes Segen kann alles, was klein beginnt, schließlich richtig groß werden.

Text: Monika Hindemith/Foto: Christine Gevers

Eine-Welt-Kirche

Team: Pastor Kai-Uwe Scholz und Regina Lange

Was passt besser zu dem Motto „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ als ein Einschulungsgottesdienst „Open Air“?

Auf dem Rasen der EWK, nahe des Eine-Erde-Beetes, wurde der Gottesdienst ökumenisch gestaltet. Dabei wirkten auch Anke Cohrs, Renate Berger (Kirchenvorstand der EWK) und Britta Gevers (Lehrerin der benachbarten Grundschule am Pietzmoor) mit.

Die Erstklässler machten sich mutig auf den Weg ... neuen Boden unter ihren Füßen zu spüren. Dafür sind sie barfuß über einen kleinen Barfuß-Pfad gegangen und haben nachgespürt, wie es sich anfühlt ... mal weich, mal hart, mal pieksig. „Ähnlich unterschiedliche Erfahrungen werdet ihr auch in der Schule machen ... und dabei seid ihr nie alleine auf dem Weg ... Gott begleitet euch auf Schritt und Tritt“ mit dieser Zusage vom Gottesdienstteam segnete zum Abschluss jede Familie das eigene Kind. So vorbereitet und gesegnet zogen die neuen Schülerinnen und Schüler dann weiter zu ihrer Einschulungsfeier in Schule.

Text und Foto: Regina Lange



Erstkommunion 2021 - eine spannende Zeit der Vorbereitung und ein wunderschönes Fest

Ein engagiertes Team begleitete die Kinder seit Mitte April bei der Vorbereitung auf die Erstkommunion. Daniela und Niko Stojanovic, Friederike Mizdalski und Christian Struck haben sich als Katecheten bei der Vorbereitung eingebracht. Dabei war viel Zeit notwendig für Absprachen, Organisation, Vorbereitung und Durchführung der Stunden. Es ist ein wichtiger Dienst, die Kinder auf dem Weg zum Empfang des Sakramentes zu begleiten.

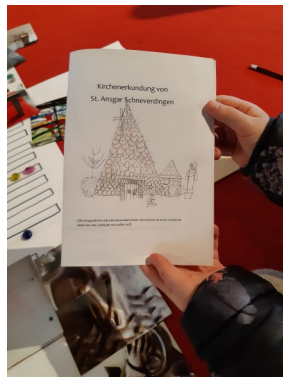


Foto: Friederike Mizdalski

Eifrig wurde gemalt...

Geheimbotschaften, Farbspiele, hohe und tiefe Töne - das alles überraschte die Erstkommunionkinder bei einem ersten Kennenlerntag.

Die Kinder durften den Innenraum der St.-Ansgar-Kirche und die Sakristei durchschreiten und einen Lieblingsplatz wählen. Dabei entdeckten sie verschwundene Knochen (Reliquien im Altar), Geheimbotschaften (auf der Osterkerze), wunderschöne Farbspiele auf dem Boden (Glasfenster) und einen verschlossenen goldenen Schrank (Tabernakel).

Die Flächen draußen um die Kirche konnten laufend umrundet werden. Ganz still wurde es, als es darum ging, die Ansgarkirche abzuzeichnen. Dadurch wurden die Kinder aufmerksam auf die Form des Gebäudes, das an einen Schafstall erinnert. Damit in Zusammenhang steht natürlich das schöne Mosaik über dem Altar. Von der Empore aus konnte Jesus, der Hirte mit seinen Schafen besonders gut betrachtet werden.

Hier hatte Diakon Niko dann auch Gelegenheit, den Kindern zu zeigen, welche Klangvielfalt mit Händen und Füßen aus der Orgel herauszuholen ist. Wer wollte, durfte den Klang der eigenen Stimme testen und vom Ambo aus einen Text vom Hirten vorlesen. Zum Abschluss des Kennenlertages nahmen alle mit einem Segensbändchen den Segen für sich und ihre Familien mit nach Hause.

Nach diesem Auftakt trafen sich die Kinder wöchentlich am Dienstag. In den Vorbereitungsstunden gab es viele Fragen: Wer ist Gott für uns? Was wissen wir schon über Jesus? Welche Gebetshaltungen gibt es?

Ein großes Thema war natürlich auch die Taufe. Dazu wurde ein Film gezeigt und dann geschaut, was alles für eine Taufe gebraucht wird. Das war ganz schön viel: Weihwasser, das Chrisam-Öl, ein weißes Kleid und eine Kerze. Interessant war für die Kinder natürlich auch die eigene Taufe - da mussten Mama und Papa viele Fragen beantworten.

Gebete lernen - das Vaterunser und das Glaubensbekenntnis wurden besprochen und gemeinsam in der Kirche gebetet. Schön war es für die Kinder, nach dem Gebet am Marienaltar eine Kerze anzuzünden.

Ganz schön aufgeregt waren die Kinder bei der Vorbereitung auf die erste heilige Beichte - unendlich viele Fragen wurden besprochen und dann war er da - der Tag der Erstbeichte. Die Kinder konnten einen Stein mitbringen und ihn nach der Beichte in ein Körbchen legen. Danach wurde die Versöhnung mit Gott richtig gefeiert: Mit Spielen und einer richtig großen Portion Eis.



Foto: Daniela Stojanovic

Auch hier mit Maske...

Nach den Sommerferien war auch Pfarrer Busche mit im Team: Es wurde heilige Messe gefeiert und da gab es natürlich auch viel zu erklären: Das Wort Gottes in den Lesungen, warum wird mit Glöckchen geklingelt, wie geht die Wandlung von Brot und Wein?

Endlich war am 3. Oktober der große Tag da: Die Feier fand in St. Marien statt, weil dort wegen der Corona-Vorschriften mehr Personen zum Gottesdienst zugelassen sind. Ein schöner, aufregender und glücklicher Tag für 13 Kinder aus unseren Gemeindeorten.

Text:
Friederike Mizdalski
Daniela Stojanovic
Christian Struck

KOMMUNION „BEI JESUS
ENGELADEN“

Grafik: Sarah Frank, Factum/ADP auf pfarrbriefservice.de

Gebäudemanagement in unserer Gemeinde

Was passiert denn da alles?

Ob es unsere Kirchen sind oder ob es das Pfarrhaus ist - man muss immer im Blick haben, ob alles den Sicherheitsvorschriften entspricht oder irgendwelche Schäden auftreten.

Bei der Prüfung der Blitzschutzanlagen wurden sowohl in Soltau als auch in Schneverdingen Mängel festgestellt. Bei der St.-Ansgar-Kirche erfolgte die Mängelbeseitigung mit Hilfe eines Steigers. In dem Zuge wurden auch vom Dachdecker defekte Firstpfannen ausgetauscht.

An beiden Kirchorten werden Maßnahmen zur Umsetzung des „Institutionellen Schutzkonzeptes“ ergriffen. Dieses ist im Rahmen der Präventionsarbeit erforderlich und wurde vom Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand verabschiedet.



Dacharbeiten

St. Marien

Die Glockensteuerung wies verschiedene Mängel auf. Da keine Ersatzteile mehr zu bekommen waren, wurden die Steuerungen in der Sakristei und im Turm erneuert.



Im Frühjahr 2021 wurde nach langer Zeit wieder eine Gartenaktion an zwei Samstagen durchgeführt. Der Rasen vor der Kirche und im Pfarrgarten wurde vertikutiert, von Unkraut befreit und nachgesät. Diese Aktion wurde durch motivierte freiwillige Helferinnen und Helfer ausgeführt. Als Belohnung gab es zum Mittag leckere Brötchen. Es wurde abgesprochen, diese Gartenaktion in jedem Frühjahr zu wiederholen.

Das Garagendach der Busgarage wurde wegen Undichtigkeiten saniert.

Für das ehemalige Büro des Gemeindeferenten wurden neue Möbel beschafft. Der Raum wird nun als Archiv, Kopierraum und Scanner-Arbeitsplatz dem Pfarrbüro zur Verfügung stehen.

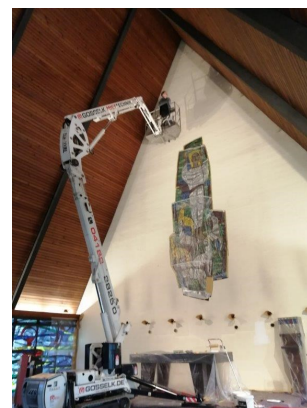
In diesem Jahr erfolgte schon eine Teilrenovierung des Pfarrzentrums. In allen Räumen wurden Malerarbeiten durchgeführt und alle Fenster haben neue Dichtungen erhalten, wurden neu eingestellt und gangbar gemacht. Im nächsten Jahr wird das Holz von außen gestrichen und eine Wärmedämmung eingebaut.

Zusätzlich wurden alle 27 Deckenleuchten, auch im Keller, ausgetauscht. Jede Leuchte verbrauchte vorher 180 Watt. Die neuen Leuchten benötigen acht Watt. Diese ganzen Maßnahmen führen zu einer erheblichen Energieeinsparung.

St. Ansgar:

Hier wurde 2020 ein Mähroboter angeschafft, der seitdem bis auf kleine Störungen gut arbeitet. Für den Betrieb wurden von fleißigen Helfern ca. 900 m Steuerkabel verlegt.

Die Beleuchtung des Altarraumes wurde optimiert. Sie kann bei Bedarf gedimmt und die Strahler einzeln geschaltet werden.



Verschiedene Arbeiten im Altarraum

Die Wand hinter dem Altar wurde neu gestrichen. Diese Maßnahme verbessert auch die Ausleuchtung des Altarraumes. Die elektrische Anlage im Flur von der Sakristei in die Kirche wurde ausgetauscht und damit auf den neuesten Stand der Technik gebracht.

Ein Arbeitskreis aus dem Kirchenvorstand hat einen 5 - Jahresplan für anstehende Instandhaltungs- und Reparaturmaßnahmen erarbeitet.

Text und Fotos: Siegfried Johannes



Sie möchten immer schnell informiert sein und den regelmäßigen Pfarrbrief per Mail bekommen?

Dann senden Sie bitte eine E-Mail an:

st-maria-soltau@ewetel.net

Harmonium mit Geschichte

Als im Jahr 1974 die St. Marien Gemeinde Soltau ihr alte, leider zu klein gewordene, Kirche abreißen ließ, hatten alle Gemeindemitglieder die Möglichkeit, Inventar gegen Zahlung einer Spende zu erwerben. Wir, die Familie Mross aus Soltau, erwarben das Harmonium der Firma Lindholm. Die Kinder der Gemeinde hatten bis zu diesem Zeitpunkt gern darauf herumgeklimpert und ich freute mich über „den Familienzuwachs“.

Bis zum Mai 2020 stand dieses recht große Harmonium im Hause meiner Eltern und hatte im Laufe dieser langen Zeit sogar einen Umzug mitgemacht. Ein Hingucker war es allemal 😊 Bespielt wurde es eher sehr selten und mangels Kenntnissen auch sehr laienhaft. Nach 46 Jahren übernahm eine recht engagierte Harmonium-Liebhaberin das Instrument. Sie freute sich sehr über dieses so alte und gut erhaltene Stück.

Nach einem eher abenteuerlichen Transport zerlegte sie es, reinigte und putzte es und gab den Blasebalg bei einer Spezialfirma zur Reparatur. Sie fand im Innenraum Zeitungsverklebungen auf der Fundamentplatte von 1912 (Petition der Kaufmannschaft wegen Aufhebung des Scheckstempels).

Im Harmonium waren z. B. hunderte Sautwindzungen, manche stumm, aber alle nach Reinigung wieder spielbar. In jeder ihrer Mails war die große Freude, die sie dabei hatte, herauszulesen.



„Klanglich ist das Harmonium mit jedem Ton und Register wieder voll hergestellt und ein riesiger Glücksfall!“

Jetzt, nach einem guten Jahr, ist alles restauriert und hübsch – aber das Wichtigste: Es wird wieder bespielt und die neue Besitzerin erfreut sich an dem schönen Instrument mit dem tollen Klang – sogar nach fast 110 Jahren Lebensdauer.

Wer Interesse hat und sich den kompletten Bericht der Restaurateurin mit den Bildern ansehen möchte, kann dies gern bei mir tun.

Text und Foto: *Ulrike Thorey*

Krankenkommunion

Wenn es Ihnen nicht möglich ist, eine heilige Messe zu besuchen oder wenn Sie wegen der Corona-Problematik auf den Kirchgang verzichten, können Sie zu Hause, im Krankenhaus oder auch im Pflegeheim die Kommunion empfangen. Bitte melden Sie sich im Pfarrbüro (05191 3636) oder bei Christine Gevers (05193 1721).



Foto: jcl8888 / pixabay.com

Drei Könige in St. Marien

Kunstwerk ziert den Konferenzraum

Seit einiger Zeit „wohnen“ in unseren Räumen drei Könige! Nein, nicht die heiligen Drei - oder vielleicht doch?

Sie haben eine besondere Entstehungsgeschichte: Das Ehepaar Zschätzsch hatte in der Marktkirche Goslar eine Ausstellung des Künstlers Walter Green besucht. Er stellt aus alten Eichenbalken aus Abbruchhäusern mit all ihren Lebensspuren besondere Skulpturen her und hatte seinerzeit Könige ausgestellt mit dem Gedanken: In jedem Menschen wohnt ein König.

Dieses inspirierte die Eheleute Zschätzsch zur Gestaltung des Themas „Barmherzigkeit“ bei der *Langen Nacht der Kirchen*.

„Wenn wir uns bewusst machen, dass in jedem Menschen ein König wohnt, kann ich ihn nicht außer acht lassen. Die Würde des in ihm wohnenden Königs verlangt, dass ich den Menschen wahrnehme“, so formuliert es Susanne Zschätzsch.

Zur Umsetzung dieser Gedanken kontaktierte man die Künstlerin Soraya Heuer, die sich kreativ mit den Königen beschäftigte.

Daraus sind ganz besondere Könige mit unterschiedlichen Eigenschaften entstanden:

Der vergessene König (links): Es fällt sofort auf, dass er keine Krone auf dem Kopf trägt, der Kopf

gesenkt ist. Die Krone trägt er um den Arm gelegt. Ist er traurig oder verbittert, weil er keine Macht mehr hat?

Sofort in den Blick fällt der König in der Mitte: Der Rechthaber! Rote Farbtöne dominieren das Bild, der Kopf ist nach oben gerichtet, der Zeigefinger erhoben. Das duldet keinen Widerspruch!

Bei dem gedemütigten König (rechts) vereinen sich zwei Gedanken: Die goldene Farbe weist noch auf die Macht und Herrschaft hin. Der Kopf ist jedoch geneigt, und im oberen Bereich prägt die Farbe violett. Diese Farbe ist in der Heimat der Künstlerin Symbol für Traurigkeit.

Die Künstlerin schwärmt von der Arbeit an diesen Bildern: „Das Malen war überhaupt nicht anstrengend. Manchmal ist es ja schwierig, wenn man ein Bild beginnt, da muss man sich richtig hineinarbeiten. Aber bei den Königen war es leicht, es schwebte, es war ein fließendes Gestalten.“

Die Könige und die dazu formulierten Gedanken waren etwas Besonderes bei der *Langen Nacht der Kirchen*. Eine weitere Präsentation fand in einer Wort-Gottes-Feier am Christkönigssonntag statt.

Soraya Heuer legt Wert darauf, dass sie beim Betrachten und Besprechen der Bilder nicht zu viele Gedanken äußert: „Jeder soll sich ein Bild selbst erschließen und seine eigenen Ideen dazu finden.“ (cg)



Soraya Heuer ist in Kolumbien geboren und lebt seit 1994 in Soltau. Die Künstlerin arbeitet in verschiedenen Techniken, gestaltet Ausstellungen im Inland und im Ausland und beteiligt sich an verschiedenen Integrationsprojekten. Jeden Mittwoch bietet sie im Pfarrsaal St. Marien Malkurse für Kinder und Erwachsene an.

Kontakt und weitere Informationen: Telefon: 05191 977144 /Homepage: <https://www.sorayas-aquarellen-welt.de/>

Der Weltladen im Wandel der Zeit

Vor über 30 Jahren wurde der Weltladen Soltau von Johanna Kröger und einigen Mitstreiterinnen aktiviert. Zu Beginn noch in einem Raum des Pfarrhauses der Lutherkirche, später in der Marktstraße und, seitdem die Felto existiert, im Erdgeschoss des Museums. Seitdem haben sich die Öffnungszeiten kontinuierlich gesteigert.

Angefangen haben die Aktiven mit einem Tapeziertisch, so wurden die fair gehandelten Waren sonnabends auf dem Wochenmarkt verkauft. Aus den ehemaligen fünf freiwilligen Helferinnen und Helfern sind mittlerweile ca. 45 geworden.



Johanna Kröger gehörte zu den Initiatorinnen des Weltladens in Soltau und ist immer noch im Team aktiv (Foto: Christine Gevers)

Das ehemalige Ladengeschäft in der Marktstraße hat sich zu einem ansehnlichen Bereich in der Felto-Filzwelt entwickelt. Neben Kaffee, Tee, Süßigkeiten, Tüchern, Schals und Taschen hat sich das Sortiment stetig verändert und wurde den Kundenwünschen angepasst. Große und kleine Gaben, Papier, Karten, jahreszeitliche Geschenke finden ihren Platz.

Die Initiative, bestehend aus den fünf Kirchengemeinden, konnte 2002 mit Zuschüssen das Ladengeschäft in der Marktstraße anmieten. Das Unternehmen ist stetig gewachsen, nicht zuletzt, weil alle Mitarbeitenden ehrenamtlich tätig sind. Der Weltladen profitiert von dem jetzigen Standort in der Filzwelt. Mittlerweile kommt der Weltladen ohne kirchliche Zuschüsse aus, die Trägerschaft hat aber nach wie vor die Luthergemeinde.

Bedingt durch die gestiegenen Umsätze, kann der Weltladen mehr soziale Projekte fördern. Wichtig sind dabei die genaue Prüfung sowie eine sehr sorgfältige Auswahl der Förderprojekte, die im Team bestimmt werden. Ob regional oder global, eine gewissenhafte Prüfung geht voraus. Auf der Förderliste stehen u. a. „Fian“, ein Aktionsnetzwerk, das sich für die Verwirklichung des Menschenrechtes auf Nahrung einsetzt, „Lifegate“, eine Einrichtung für Menschen mit Behinderung im Westjordanland, der Verein „Frauen helfen Frauen“ in Walsrode und vieles mehr.

Gearbeitet wird im Schichtsystem, allein oder zu zweit. Damit der Weltladen in Soltau 365 Tage im Jahr geöffnet sein kann, sind viele helfende Hände nötig.

Jede(r), der dazu beitragen möchte, kann sich beteiligen, ob einmal im Monat für zwei Stunden oder mehr, im Verkauf oder der Organisation. SIE sind uns herzlich willkommen.

Text: Beate Agotz (Weltladen-Team)

Weltladen Soltau
in der felto – Filzwelt Soltau
Marktstraße 19|29614 Soltau
Telefon: +49 5191 9754942
E-Mail: info@weltladen-soltau.de

Öffnungszeiten:
Montag bis Samstag von
10:00 bis 18:00 Uhr
Sonntag von 14:00 bis 18:00 Uhr

Präventionsarbeit

Mein Name ist Helga Moser, ich bin 60 Jahre alt, verheiratet, habe zwei Töchter und leite die Grundschule am Osterwald in Schneverdingen.



Als mich Pfarrer Busche fragte, ob ich die Position der „für Präventionsfragen geschulten Person“ übernehmen würde, habe ich sofort zugesagt. Da ich auch beruflich als Leiterin einer Grundschule mit Kindern arbeite, ist das natürlich ein Thema, das mir besonders wichtig ist.

Durch das institutionelle Schutzkonzept, das jede Gemeinde abgeben muss, sollen die Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, nicht in ihrer Person oder ihren Bemühungen verunglimpft werden. Es soll kein Misstrauen gesät, sondern vielmehr eine Grundhaltung von Wertschätzung und Respekt ermöglicht werden mit dem Ziel einer Kultur der Achtsamkeit.

So viel Nähe wie möglich und so viel Distanz wie nötig. Diese Aussage klingt zunächst widersprüchlich. Im Zusammenhang mit den Themen Grenzverletzung und sexualisierte Gewalt hat das Verhältnis zwischen Nähe und Distanz im Umgang miteinander jedoch eine wesentliche Bedeutung.

Das Schwierige dabei ist, dass jeder Mensch Nähe und Distanz sehr unterschiedlich empfindet. Nähe kann auch als peinlich und zudringlich, Distanz auch als schmerzhaft und verletzend empfunden werden. Das macht es nötig, dass sich jeder, der mit anderen Menschen in Kontakt tritt, immer wieder selbst überprüft und sensibilisiert.

Fragen und Anregungen gerne an:

praevention-kk@t-online.de.

Text und Foto: Helga Moser

Weitere Informationen sind auf der Homepage des Bistums Hildesheim zu finden: Beratung bei Missbrauch.

<https://www.bistum-hildesheim.de/beratung-hilfe/beratung-bei-missbrauch/>

Eine weitere Informationsmöglichkeit ist auf der Homepage der Betroffeneninitiative gegeben. Die Initiative bietet eine geschützte Anlaufstelle für Betroffene, Initiativen, Vereine und Menschen, die sich austauschen und informieren wollen - ohne in den direkten Kontakt mit der Katholischen Kirche treten zu müssen.

<http://www.betroffeneninitiative-hildesheim.de/>

LOKI - Lokale Kirchenentwicklung:

Durch Corona ausgebremst

Sie erinnern sich? Wir sind als Gemeinde auf einem Weg. Oder vielleicht eher: Wir waren auf einem Weg?

Seit 2017 ist die sogenannte „LOKI-Gruppe“ in unserer Gemeinde aktiv: Pfarrer Busche, Susanne und Ulrich Zschätzsch, Petra Altenkirch-Rahn, Friederike Mizdalski und Christine Gevers sowie die Gemeindeberater vom Bistum Hildesheim Andreas Metge und Stefan Ohlendorf.

In vielen Treffen wurde über den Ist-Zustand der Pfarrgemeinde diskutiert, wurden statistische Daten untersucht und analysiert, wurden Ideen gesammelt, um als Gemeinde auch in Zukunft für die Menschen wichtig und wahrnehmbar zu sein.

Auf Klausurtagungen wurden die Erkenntnisse an die Mitglieder des Kirchenvorstands und des Pfarrgemeinderates weitervermittelt und die Umsetzung von einzelnen Projekten besprochen.

So fand im Jahr 2018 erstmals das „Wiesenstraßenfest“ statt. Ziel dieser Veranstaltung war es, unsere direkten Nachbarn und Nachbarinnen kennenzulernen, die Menschen wahrzunehmen. Die Resonanz auf unsere Einladung war sehr positiv, und so konnten wir miteinander ein fröhliches



Offenes Singen

Fest mit verschiedenen Attraktionen feiern.

Im Jahr 2019 haben wir ein Taufferinnerungsfest gefeiert. Mit fröhlichem Gottesdienst, Spielen, kreativem Malen und leckerem Essensbuffet haben alle einen schönen Nachmittag verbracht und es wurde von den Teilnehmenden deutlich die Hoffnung geäußert, dass dieses jetzt eine neue Tradition werden könnte.



Aus dem Handabdruck wird ein Fisch

Dann kam Corona mit den bekannten Maßnahmen und stoppte nahezu alle Aktivitäten. Jetzt muss überlegt werden, in welcher Form die LOKI-Gruppe wieder aktiv werden kann. Dazu gehört natürlich auch die Verbindung zum Kirchenvorstand und zum Pfarrgemeinderat.

Die LOKI-Gruppe entwickelt und plant Projekte für die Gemeinde und ist federführend bei der ersten Organisation. Danach sollen diese Projekte aber in die Verantwortung der Gremien oder einer interessierten Gruppe von Gemeindemitgliedern übergehen.



...so haben wir LOKI in St. Marien
einmal definiert!

LOKI - Hildesheimer Modell

Merkmale der Lokalen Kirchenentwicklung:

★ **Gesamt:**

Glaube bewährt sich im Alltag. Wir sind auf dem richtigen Weg, wenn wir so handeln, dass Liebe und Gerechtigkeit wachsen.

★ **Gabenorientiert**

Kirche wächst, wenn Frauen und Männer ihre Stärken in den Gemeinden zum Wohl des Ganzen einbringen.

★ **Partizipativ**

In der Taufe haben wir das Licht des Glaubens empfangen. Diesen Glauben und die Freude des Evangeliums an andere Menschen und die kommenden Generationen weiterzugeben, ist unsere gemeinsame Aufgabe.

★ **Lokal**

Immer beginnt es mit dem SEHEN: Wahrnehmen, wie Menschen in unseren Gemeindeorten leben, was sie freut oder belastet.

(cg)

Schöpfung(s)gestalten: Ökumenischer Gottesdienst im Höpental

Erstmals feierten die in der Ökumenischen Stadt-Runde Schneverdingen aktiven christlichen Gemeinden einen Open-Air-Gottesdienst im Höpental. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst von den Posaunenchor der Gemeinden Peter und Paul, Markus und St. Bartholomäus unter der Leitung von Hiroko Tsutsui-Fitschen. Sven Maack musizierte mit Gitarre und Gesang

Ca. 120 Gottesdienstbesucher und -besucherinnen hatten bei kühlem, aber trockenem Wetter den Weg ins Höpental genommen. Pastor Kai-Uwe Scholz von der Markusgemeinde begrüßte sie alle in Gottes freier und schöner Natur und freute sich, dass dieser Gottesdienst von den christlichen Gemeinden erstmalig angeboten wurde.

Er lud zum gemeinsamen Glaubensbekenntnis ein: Das "Credo Apostolicum" wurde 1983 von der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver formuliert und passte ganz besonders zu dem Thema des Gottesdienstes.

Die Schriftlesung (1. Mose 1, 12+24-28) wurde in einem Dialog näher betrachtet. Hier wurde ganz besonders auf die Formulierung der Gute-Nachricht-Bibel hingewiesen: „Ich vertraue die Erde eurer Fürsorge an.“ Sonst heißt es zumeist: „Macht euch die Erde untertan“.

In der Predigt stellte Heinrich Harden von der Freien evangelischen Gemeinde das persönliche Handeln in den Mittelpunkt. Es fällt manchmal noch nicht so leicht, das eigene Verhalten zu verändern. Als Christen tragen wir aber eine besondere Verantwortung für unsere Umwelt. (cg)



Altar im Höpental

„Ist die Freude und Hoffnung der Menschen auch unsere Freude und Hoffnung?“

Grüne Damen und Herren dürfen anderen Menschen wieder ihre Zeit schenken

„Wenn die Gemeinde das Zuhause aller Menschen in der Umgebung ist und kein exklusiver Club, dann bitte ich, Türen und Fenster offen zu lassen und sich nicht darauf zu beschränken, nur diejenigen zu berücksichtigen, die am Gemeindeleben teilnehmen (...) – das werden 3, 4 oder 5 Prozent sein, nicht mehr...“

So zitiert Bischof Heiner in der Kirchenzeitung Papst Franziskus und sagt selbst weiter: „Die Frage schlechthin ist doch: Ist die Freude und Hoffnung der Menschen unsere Freude und Hoffnung, ist das Leid der Flüchtlinge unseres? Ist die Trauer um ein sterbendes Kind unsere Trauer...“

Dies sind Fragen an unsere Gemeinde wie auch an jede und jeden Einzelnen.

Immer mehr Menschen sind krank, alt oder alleine. Wer von ihnen freut sich dann nicht über liebevolle Hände, ein offenes Ohr oder tröstende Worte – Zeit, um wahrgenommen zu werden?

Wir, die Grünen Damen und Herren der evangelischen und ökumenischen Kranken- und Altenhilfe e.V., besuchen und begleiten alte, kranke und einsame Menschen im Krankenhaus, in den beiden Soltauer Pflegeheimen und in der Reha-Klinik – eine gute Möglichkeit der persönlichen und aktiven Antwort auf die Fragen des Bischofs, ja auf den Anspruch, vor den Gott selbst uns stellt: „Ich war krank und ihr habt mich besucht.“ (Mt 25,36)

Wie in einem Vergrößerungsglas ist uns während der Zeiten des Lockdowns durch Corona bewusst geworden, wie sehr nicht nur die medizinische Pflege, sondern auch die menschliche Zuwendung überlebenswichtig ist.

Wir verschenken zwei bis drei Stunden Zeit in der Woche – ehrenamtlich, zuverlässig und qualifiziert.

Vielleicht brauchen Sie uns morgen – wir brauchen Sie heute!

Kontakt:

Susanne Zschätzsch

Tel.: 05191 6023252

Mail: zschaetzsch@ekh-deutschland.de



Text und Fotos dieser Seite:
EKH / Susanne Zschätzsch



Adventsimpulse

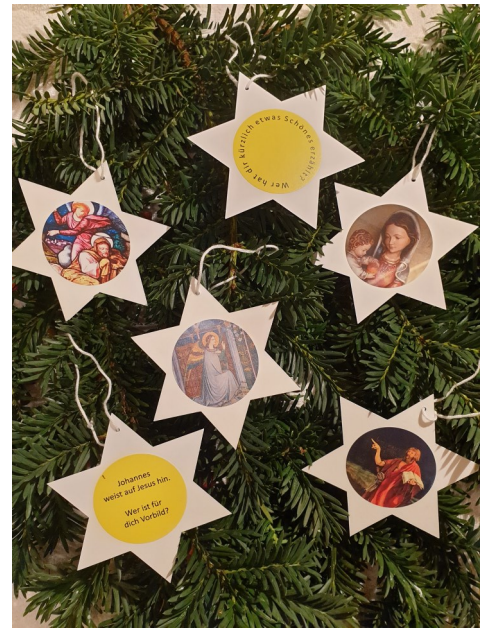
Wie können wir die Gottesdienste im Advent mit ergänzenden Elementen bewusst gestalten, um uns auf den Weg zum Weihnachtsfest machen?

Dazu haben sich die Ehepaare Gevers, Timme und Zschätzsch sowie Ilka Siemsglüß Gedanken gemacht. Schnell wurden bei einem ersten Treffen die Ideen konkret:

Für jeden Sonntag wurde eine Person aus dem Weihnachtsgeschehen in den Mittelpunkt gestellt.

Ausgewählt wurden Josef, Johannes der Täufer, der Erzengel Gabriel und Maria. Mit einem kurzen Impuls zu Beginn der Gottesdienste wurden die Ausgewählten vorgestellt.

Das Team hat fleißig geplottet, gedruckt, geklebt, gelocht und bebandelt: Fertig waren für jeden Sonntag Papiersterne für die Besucher der Gottesdienste. Diese wurden mit einem Bild der entsprechenden Person und einer Frage oder einem Hinweis bedruckt. (cg)



20 * C + M + B + 22

Sternsingen
– aber sicher!



Sternsingen 2022 **in unseren** **Gemeindeorten**

Segen bringen - Segen sein!

Auch im nächsten Jahr wollen wir Anfang Januar wieder unterwegs sein, um den Neujahrsegen in die Häuser zu bringen. Am liebsten natürlich mit vielen Königinnen, Königen, Sternträgern und Begleitern.

Wie genau? Das hängt von den dann geltenden Vorschriften und Möglichkeiten ab, die zur Zeit leider noch nicht absehbar sind. Wir bleiben dran...

Bitte achten Sie deshalb unbedingt zu gegebener Zeit auf die Informationen im Pfarrbrief, auf unserer Homepage, bei Facebook oder in der Presse! (cg)

Das ehemalige Pfarrhaus in Schneverdingen - ein Schmuckstück!

Neue Nutzung durch die Heidekreis Musikschule



Pfarrer Meik Barwisch beim Pfarrhaus-Jubiläumfest
im Jahr 2012 mit der Bauzeichnung des Hauses



Zweigstellenleiterin Monika Mahn freut sich über die neuen
Räumlichkeiten der Musikschule

Am 18. April 1912 hat der damalige Lehrer von der Dovenmühle die Pläne für das Haus Feldstraße Nr. 10 unterschrieben und den Bauantrag gestellt. Als nach dem Krieg und der Auflösung des Lagers Reinsehlen eine größere Anzahl von Katholiken in Schneverdingen blieb, wurde vom Bistum Hildesheim das Haus gekauft und damit zum ersten Mittelpunkt der katholischen Gläubigen in Schneverdingen.

Als letzter Pfarrer bewohnte Meik Barwisch das Haus. Weil es für die Gemeinde nicht mehr benötigt wurde, hatte die Stadt Schneverdingen es 2015 für die Unterbringung von Flüchtlingen angemietet. Später wurde es dann durch die Stadt vom Bistum erworben, um die Räumlichkeiten der Schneverdinger Zweigstelle der Heidekreis Musikschule zur Verfügung zu stellen.

Schon von außen ist das ehemalige Pfarrhaus wieder ein richtiger Hingucker geworden. Die Balkone sind mit einem Metallgitter versehen, was eine gewisse Leichtigkeit vermittelt. Im oberen Bereich verbarg sich hinter der Holzverkleidung ein Fachwerk, das jetzt schön herausgearbeitet ist. An der linken Seite des Hauses wurde ein Fahrstuhl integriert, damit ein barrierefreier Zugang zum Haus möglich ist.

Im Inneren des Hauses kommt man aus dem Staunen nicht heraus. Wer die Räumlichkeiten vorher kannte, erinnert sich an eher gedeckte Farben und schummerige Flure. Jetzt sind alle Räume hell und lichtdurchflutet - entweder von der Sonneneinstrahlung oder von besonderen Beleuchtungsmitteln.

Ein Vorteil für die Zwecke der Musikschule ist es, dass auch die Kellerräume groß und hoch genug waren, um daraus nutzbare Räume zu machen. So befinden sich jetzt auf drei Etagen viele zweckmäßige Räume. Auch ein Lehrerzimmer mit einer kleinen Küchenzeile ist vorhanden.

Zweigstellenleiterin Monika Mahn ist die Freude über dieses wunderschöne Haus anzumerken. „Ich war in die Umbauphase vollkommen mit eingebunden und durfte mit überlegen und auch das Mobiliar aussuchen.“ Ganz besonders weist sie auf die Fenster und Türen hin, die mit hohem Schallschutz gefertigt sind: „Es waren draußen Bauarbeiten an der Straße und Baumschnittmaßnahmen - ich habe hier drinnen nichts davon gehört!“

Seit den Herbstferien findet der Unterricht schon in den neuen Räumen statt. Die offizielle Einweihung ist für den 10. Dezember 2021 vorgesehen. (cg)

*Wir heißen unsere neuen Nachbarn
herzlich willkommen und wünschen
Gottes reichen Segen!*

Heidekreis Musikschule
Zweigstelle Schneverdingen
Frau Monika Mahn

Telefon: 05193 2114

Öffnungszeiten: Dienstag 10:30 - 12:30 Uhr
und Donnerstag 9:00 - 11:00 Uhr

E-Mail:

schneverdingen@heidekreis-musikschule.de



ZUKUNFTSRÄUME

Immobilienprozesse
im Bistum Hildesheim

Mit diesem Thema haben sich der Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat bereits kurz befasst. Es ist geplant, in 2022 die Anmeldung zu dem Prozess vorzunehmen.

Worum geht es dabei?

Die Grundsituation unserer Kirche ist von einem tiefgreifenden Wandel geprägt. Frühere volk-kirchliche Gemeindestrukturen verlieren an Bedeutung.

Ein wichtiger Aspekt ist auch die weiterhin rückläufige Entwicklung der Zahlen: Mit Stand von 2021 gab es 580.000 Katholikinnen und Katholiken im Bistum Hildesheim, für das Jahr 2050 wird ein Rückgang auf weniger als 300.000 Mitglieder der katholischen Kirche erwartet.

Deshalb möchte das Bistum Hildesheim in den kommenden Jahren mit jeder der 119 Pfarreien gemeinsam ein inhaltliches Konzept und ein daran orientiertes Gebäudekonzept entwickeln.

Reduzierung des Gebäudebestands um 50 %

Die Fragen nach der künftigen inhaltlichen Ausrichtung der Pfarrei stehen im Vordergrund: Wie können wir Glauben in Zukunft leben, wenn wir den Sozialraum und seine Bedarfe angemessen berücksichtigen? Wie wollen wir in der Pfarrei künftig die Verkündigung des Evangeliums gestalten und lebendig Zeugnis geben? Erst aus diesen Antworten ergeben sich Hinweise darauf, wo und wofür Immobilien auch künftig notwendig sind oder nicht.

Anlass der Prozesse ist, dass viele kirchliche Gebäude nicht mehr dem heutigen Bedarf entsprechen. Auf Dauer wird das Bistum nur etwas 50 % seiner derzeitigen Gebäude halten können. Hier gilt es, genau hinzusehen und neue Perspektiven zu entwickeln.

Der Immobilienprozess wird von den Abteilungen Pastoral sowie Bau und Organisationskultur begleitet.

Dabei werden folgende Fragen bedacht:

- Können wir die Ziele einer lebensnahen Lokalen Kirchenentwicklung mit unseren vorhandenen Gebäuden oder Standorten langfristig sinnvoll vereinen?
- Sehen wir angesichts des demographischen Wandels und knapper Ressourcen auch künftig gute Möglichkeiten für unser Glaubensleben vor Ort?
- Wären Renovierung, weiterer Unterhalt oder auch ein Umbauvorhaben unserer bisherigen Gebäude vor jenem Hintergrund förderlich – oder ist ein anderer Weg (eine ökumenische Kooperation, das Anmieten öffentlicher Räume, die Aufgabe von Gebäuden o.ä.) Erfolg versprechender?

Ziel des Immobilienprozesses in der Pfarrei ist es, innerhalb von maximal zwei Jahren zu einer verantworteten und gemeinsam getragenen Vereinbarung über das künftige Immobilienkonzept der Pfarrei zu kommen.

Dazu sind fünf Phasen vorgesehen:

1. Phase: VORBEREITEN & KLÄREN

„Sich gegenseitig informieren und Rahmenbedingungen vereinbaren“

2. Phase: SAMMELN & SICHTEN

„Daten erheben, verdichten, bewerten - erste Ideen entwerfen“

3. Phase: PERSPEKTIVEN ENTWICKELN

„zukunftsorientierte und ergebnisoffene Szenarien entwickeln“

4. Phase: ENTSCHEIDEN

„eine Entscheidung treffen über das zukünftige Immobilienkonzept“

5. Phase: ENTSCHEIDUNGEN UMSETZEN

„die getroffenen Entscheidungen verwirklichen“

Weitere Informationen zu diesem Thema sind auf der Homepage des Bistums zu finden:

<https://www.bistum-hildesheim.de/zukunftsraeume/>

Dieses Projekt ist für unsere Gemeinde von großem Interesse und ist mit Sicherheit mit hohem Arbeitsaufwand für alle Beteiligten verbunden. (cg)

Ein Blick zur St. Michael-Gemeinde in Munster

Die Kirchengemeinden St. Marien Soltau und St. Michael Munster/Faßberg sind historisch gesehen und ganz aktuell geschwisterlich verbunden. Bis zur Gründung der eigenen Gemeinde zum 1. April 1960 gehörten die Katholiken, die in Munster lebten, zu St. Marien in Soltau; und seit der Versetzung von Pfarrer Jacek Kubacki ist Dechant Guido Busche der „regierende“ Pfarrer beider Gemeinden. Nicht nur deshalb lohnt es sich, immer wieder einmal einen Blick über den Zaun zu werfen und zu sehen, was die Gemeinde, die zweifellos sehr von Soldaten geprägt ist, alles so auf die Beine bringt.



© St. Michael Munster

Eindrucksvolle Informationsveranstaltung über Afghanistan

Der Vortrags- und Diskussionsabend unter dem Motto „Die Bundeswehr in Afghanistan – War es das wert?“, zu dem die Katholische Männergemeinschaft St. Michael mit den beiden Afghanistan-Veteranen und Experten der Bundeswehr, Generalleutnant a. D. Carsten Jacobson und Oberst a. D. Karl-Ernst Graf Strachwitz eingeladen hatte, war eine äußerst informative und zugleich bewegende Veranstaltung.

Das Interesse war groß. Vorsitzender Johannes Thierjung konnte zahlreiche Besucher willkommen heißen. Beide Redner haben interessante Laufbahnen in der Bundeswehr hinter sich, hatten Jahre in Munster verantwortungsvolle Dienstposten inne und waren eben auch in unterschiedlichen Positionen und Zeiten in Afghanistan im Einsatz.

Jacobson erlebte den 9. November 2001 und den Beginn des Einsatzes am Hindukusch in den USA. Vieles, was er an diesem Abend über seine Erlebnisse, Erfahrungen, Erkenntnisse, an Kritik und Vorschlägen mitteilte, war bereits in einem Interview der Böhme Zeitung zu lesen gewesen.

Beide wussten über die Besonderheiten des afghanischen Volkes mit seinen unterschiedlichen Stämmen und deren Kultur und Lebensweisen zu berichten, weil sie sich intensiv damit vertraut gemacht haben. Graf Strachwitz, der zwei Jahre dort seine soldatischen Pflichten erfüllte, bekannte, dass ihn die Sorge um die eigene Familie weit weg in Deutschland und der Umstand, dass sein Sohn ebenfalls an anderer Stelle in Afghanistan gefährlichen Dienst zu leisten hatte, sehr berührte.

Die Zuhörer bekamen Informationen über das, was die Afghanen denken, wie sie handeln, dass bei ihnen die Familie über allem steht und die Stammeszugehörigkeit hohen Wert hat. Afghanen müssen miteinander reden können und das tun sie lange und geradezu in kultischer Manier.

Es wurde noch einmal an den grausamen Krieg erinnert, den die Sowjetunion dort führte und die komplizierte Situation dargelegt, die durch den militärischen Einsatz durch den Westen entstanden ist.

Es sind viele Fehler gemacht worden, waren sich beide einig. Es fehlte vor allem an einer Strategie. Die zu liefern, wäre Aufgabe der Politik gewesen. „Wir, die Bundeswehr, lässt sich den 20 Jahre dauernden Einsatz nicht wegnehmen“, meinte Graf Strachwitz und Jacobson antwortete ebenfalls mit einem klaren Ja



Generalleutnant a. D. Carsten Jacobson und Oberst a. D. Karl-Ernst Graf Strachwitz referieren über Afghanistan

auf die Frage, ob es das wert war, dass sie diesen Einsatz leistete und erhebliche Opfer an Leib und Seele brachte.

Es gab viele Fragen aus dem Zuhörerkreis. Zu den Taliban, was man hätte besser machen können, zur Art und Weise, wie die heimkehrenden Soldaten empfangen wurden, zum Einsatz in Mali usw.

Jacobson und Graf Strachwitz waren bemüht, alle Fragen so gut sie dazu in der Lage waren, zu beantworten. Die beeindruckten Zuhörer beiderlei Geschlechts dankten den beiden Rednern mit viel Beifall und Graf Strachwitz forderte sie auf, der gefallenen Bundeswehrsoldaten und aller Opfer mit dem Gebet des „Vater unser“ zu gedenken. Es bleibt noch viel zu tun!

Text und Foto: Dietrich Breuer

Zur Kirchengemeinde St. Michael Munster zählen ca. 2300 Katholiken. Seit 2006 gehört auch die Gemeinde Heilig Geist in Faßberg zur Gemeinde.



Die Kirche in Deutschland braucht einen Weg der Umkehr und Erneuerung.

Aus diesem Anlass haben die deutschen Bischöfe im März 2019 einen Synodalen Weg beschlossen, welcher der gemeinsamen Suche nach Antworten auf die gegenwärtige Situation dient und nach Schritten zur Stärkung des christlichen Zeugnisses fragt.

Der Synodale Weg wird von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) getragen. Die thematische Arbeit des Synodalen Weges wird in insgesamt vier Synodalforen vorbereitet.

Die Synodalversammlung setzt sich aus Mitgliedern der Deutschen Bischofskonferenz und Mitgliedern des Zentralkomitees der deutschen Katholiken zusammen. Hinzu kommen Vertreter verschiedener innerkirchlicher Gruppierungen sowie Beobachter mit Rederecht, z.B. aus der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen.

Die zweite Synodalversammlung fand Ende September/Anfang Oktober in Frankfurt/M. statt. Bei der dreitägigen Veranstaltung wurden Texte aus den verschiedenen Synodalforen bearbeitet. Bischof Bätzing betonte, „dass in guter und sachlicher Auseinandersetzung einander zugehört wurde und es in großen Schritten weitergeht.“ Bischof Bode lobte „die faire und konstruktive Atmosphäre des Ringens um wichtige Zukunftsfragen der Kirche. Die Richtungsentscheidungen sind auch in den weltweiten Synodalen Weg einzubringen.“ Es wurde jedoch auch vor zu hohen Erwartungen an den Reformprozess gewarnt.

Leider wurde bei dieser Versammlung die Zeit zu knapp, um alle Texte zu bearbeiten. Am Ende war leider auch die Beschlussfähigkeit der Versammlung nicht mehr gegeben. Daher soll im Frühjahr 2023 eine fünfte Synodalversammlung durchgeführt werden. (cg)

Weitere Informationen:

<https://www.synodalerweg.de/>



Vor 1000 Jahren wurde Godehard zum Bischof von Hildesheim geweiht: Das Bistum feiert vom 5. Mai 2022 bis zum 6. Mai 2023 ein spirituelles Jahr unter dem Motto "Glauben geht".

Godehard wurde 960 in Bayern geboren und in der Klosterschule des Benediktinerklosters Niederaltaich erzogen. Er wurde 993 zum Priester geweiht, bald danach wurde er schon Prior und Abt.

Er reformierte das Kloster und führte es konsequent auf die Regeln des heiligen Benedikt zurück. Auch in anderen Klöstern handelte er entsprechend. 1022 wurde er auf Vorschlag von Kaiser Heinrich II zum Bischof von Hildesheim geweiht und folgte damit Bernward in diesem Amt nach.

Sein Wirken war geprägt von tiefer Spiritualität und großer Wohltätigkeit. Er starb am 5. Mai 1038 im von ihm gegründeten Mauritiusstift in Hildesheim. Wegen seines überzeugenden Wirkens wurde er bereits 1131 durch Papst Innozenz II heiliggesprochen.

5. Mai 2022

Offizielle Eröffnung des Godehard-Jahres in Hildesheim

6. Mai 2022

Konzert mit LOTTE

7. Mai 2022

Eröffnungsfest in Hildesheim
Zusammen mit „Schmieden für den Frieden“

21. Juni - 2. Juli 2022

Fahrrad-Pilgertour von Niederalteich nach Hildesheim (auch mit Teilstrecken)

8.-10. Juli

MEADOW Festival auf dem Wohldenberg für Jugendliche ab 15 Jahren und junge Erwachsene

9.-11. September 2022

Jugendtreffen auf dem Wohldenberg

Ausführliche Informationen auch zu weiteren Veranstaltungen sind zu finden auf (cg)

[www.https://www.godehardjahr.de/](https://www.godehardjahr.de/)



Bischofssynode 2021–2023 **Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Mission**

Die 16. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode in Rom ist als dreijähriger, weltweiter Prozess geplant.

Papst Franziskus hat Anfang Oktober in Rom den Weg der Synode offiziell eröffnet, am Wochenende darauf erfolgte dieser Schritt weltweit in allen Bistümern.

Ein Vorbereitungsdokument dient als Grundlage für die Gespräche in allen Teilkirchen. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse soll bis zum April 2022 erstellt werden, bis zum September 2022 soll das Generalsekretariat daraus ein „Arbeitspapier“ (Instrumentum Laboris) entwickeln.

Bis zum März 2023 finden dann weitere regionale kirchliche Versammlungen statt, die noch im März zu sieben Abschlussdokumenten zusammengefügt werden sollen. Im Juni 2023 wird daraus wieder im Generalsekretariat ein Arbeitspapier entwickelt, welches der im Oktober tagenden Bischofssynode als Abschlussdokument vorgelegt werden soll. (cg)



Foto: Andreas Abendroth/Pfarrbriefservice.de



Grafik: Factum/ADP auf pfarrbriefservice.de

BITTE VORMERKEN!

**Pfarr-
versammlung
am
6. März 2022
11.00 Uhr
in St. Marien
Soltau**

Termine & Veranstaltungen



Allianzgebetswoche 9. - 16. Januar 2022

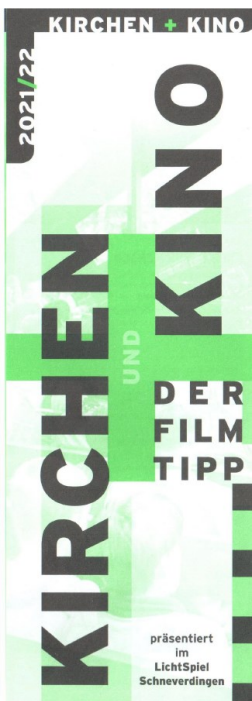
Ökumenische Stadt-Runde Schneverdingen

"Der Sabbat. Leben nach Gottes Rhythmus"

Aufgrund der Corona-Situation haben wir die Andachtsorte so ausgewählt, dass möglichst viele Interessierte die Andachten besuchen können. So ist es möglich, dass alle in der ÖSR vertretenen Gemeinden entweder räumlich oder mit einem Predigtbeitrag beteiligt sind.

Bitte beachten Sie die zu dem Zeitpunkt geltenden Verordnungen.

Datum	Ort (Prediger*in)
10.01.2021	Eine-Welt-Kirche (B. Niederhagemann)
12.01.2021	St.-Ansgar-Kirche (K. Viehmann)
14.01.2021	Freie evangelische Gemeinde (H. Cordes)



Kirchen + Kino - ein ökumenisches Projekt in Schneverdingen

Leider ist es durch die Corona-Problematik noch nicht zu einer ungestörten Spielzeit gekommen. Die Mitglieder der *Ökumenischen Stadt-Runde Schneverdingen* und das Team des *LichtSpiels Schneverdingen* hoffen aber, dass für die Saison 2021/2022 die weiteren Vorführungen stattfinden können.

Bei diesem Projekt werden Filme präsentiert, die von der evangelischen und katholischen Filmarbeit in Deutschland und der Schweiz hervorgehoben wurden. Engagiert hat sich bei dieser Zusammenarbeit in Schneverdingen auch die Kreissparkasse Soltau als Sponsor.

Die Filme ab Januar 2022:

10.01.2022	DER RAUSCH
14.02.2022	ICH BIN DEIN MENSCH
14.03.2022	DAS NEUE EVANGELIUM
11.04.2022	NOMADLAND



Weitere Informationen und die Möglichkeit,

Tickets online zu erwerben auf:

<https://www.lichtspiel-schneverdingen.de/>

Ökumenische Stadt-Runde Schneverdingen

mit den Kirchengemeinden
Peter-und-Paul
Markus
St. Marien



Friedenskirche Heber
Freie evangelische Gemeinde
Christuskirche
Johannes-Gemeinde

Ökumenischer Gottesdienst

am Ostermontag

18. April 2022, 10.00 Uhr in St. Ansgar

Rätselspaß

Was gehört alles zu Weihnachten? Trage senkrecht die richtige Bezeichnung aller nummerierten Bilder in die dafür vorgesehenen Kästchen. Das Lösungswort in den roten Feldern spielt eine wichtige Rolle bei der Geburt Jesu.

Weihnachten hat mit ...

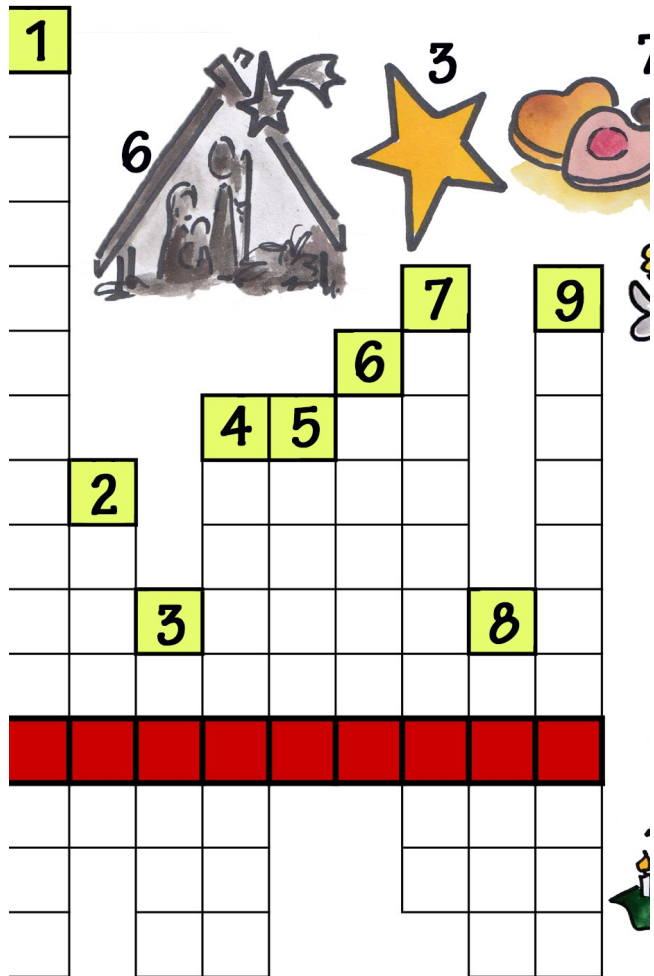
Krippe | Jesus | Stroh | Hirte | Licht | Rettung | Maria
Josef | Engel | Singen | Geschenk | Segen | Gnade ... zu tun

Versuche alle Begriffe, die mit Weihnachten zu tun haben, zu finden.
Sie sind waagrecht und senkrecht zu finden.

H	J	O	S	E	F	S	E	H	A	R	S
A	G	J	L	T	K	D	N	T	G	E	I
F	K	R	I	P	P	E	G	M	B	O	N
N	T	S	C	D	J	A	E	H	U	T	G
G	R	M	H	K	A	F	L	A	K	J	E
E	D	N	T	B	U	G	H	I	E	E	N
S	K	S	M	R	S	T	R	O	H	S	R
C	M	E	H	I	R	T	E	N	C	U	F
H	U	G	F	B	K	I	C	S	D	S	E
E	R	E	T	T	U	N	G	N	O	T	C
N	S	N	D	R	M	A	R	I	A	B	G
K	O	I	J	S	N	C	G	N	A	D	E

© www.gemeindebriefdruckerei.de

Freust du dich über mehr? www.Gemeindebriefdrucker.de gibt einiges her!



© Bild und Text: Daria Broda, www.knoellmaennchen.de / In: Pfarrbriefservice.de



Wer findet die
13
Unterschiede?

Daria Broda www.knoellmaennchen.de In:
Pfarrbriefservice.de



MEADOW Festival

8.-10. Juli 2022

oder als

Tagesgast

am 09.07.2022

Glauben feiern

Du hast Lust auf ein Glaubensfestival mit vielen jungen Menschen?

Glauben teilen

Du brennst für den Glauben an Gott und möchtest das mit anderen teilen?

Glauben neu entdecken

Du bist einfach neugierig und möchtest deinen Glauben neu entdecken und erleben?

HERZLICH WILLKOMMEN BEIM MEADOW-FESTIVAL!

Sei dabei vom 8. bis 10. Juli 2022 auf dem Wohldenberg!

Freitag, 08.07.2022

Anreise am Nachmittag

Welcome

Abendessen

Auftakt

Samstag, 09.07.2022

Frühstück

Workshops

Mittagessen

Welcome der Tagesgäste

Worship-Bands

Rahmenprogramm

Bischof Heiner on stage

Abendessen

Konzert „Koenige & Priester“

Sonntag, 10.07.2022

Frühstück

Eucharistiefeier

Farewell

Interesse?

Weitere Infos auf

<https://www.meadow-festival.de/>

Gottesdienste an den Festtagen und im neuen Jahr

Abkürzungen der Orte: Bis = Bispingen / Sol = Soltau / Svd = Schneverdingen

Heiligabend Freitag 24.12.2021	15.30 Uhr	Svd	Krippenfeier
	16.00 Uhr	Sol	Krippenfeier
	17.00 Uhr	Sol	Krippenfeier
	17.00 Uhr	Bis	Christmette (Ole Kerk)
	21.00 Uhr	Svd	Christmette
	23.00 Uhr	Sol	Christmette
1. Weihnachtstag Samstag, 25.12.2021	10.00 Uhr	Sol	Festmesse
	18.00 Uhr	Svd	Messfeier in kroatischer Sprache
2. Weihnachtstag Sonntag, 26.12.2021	10.00 Uhr	Sol	Messfeier
	10.00 Uhr	Svd	Messfeier
Silvester Freitag, 31.12.2021	18.00 Uhr	Sol	Jahresschluss-Messe
	18.00 Uhr	Svd	Jahresschluss-Messe
Neujahr:			
Samstag, 01.01.2022	18.00 Uhr	Svd	Neujahrsmesse
Sonntag, 02.01.2022	10.00 Uhr	Sol	Neujahrsmesse
Dreikönigstag Donnerstag, 06.01.2022	19.00 Uhr	Sol	Messfeier

Veränderungen oder Absagen von Gottesdiensten sind aufgrund einer sich weiter verschärfenden Pandemiesituation leider auch kurzfristig möglich.

Bitte beachten Sie die entsprechenden Hinweise in der Presse und auf unserer Homepage www.st-maria-soltau.de.

SINGEN macht Spaß!

Wer Freude am Singen hat, ist herzlich eingeladen, einfach einmal reinzuschnuppern:

Marien-Schola

Leitung: Lucia Weskamp

Übungszeiten:

Montags in den geraden Kalenderwochen um 20.00 Uhr im Pfarrsaal St. Marien Soltau

Ansgar-Schola

Leitung: Hiroko-Tsutsui-Fitschen

Übungszeiten:

Jeden Mittwoch um 18.30 Uhr im Pfarrheim St. Ansgar Schneverdingen

Eine Schola ist ein kleiner Chor, der sich in früheren Zeiten hauptsächlich dem gregorianischen Gesang widmete.

In unseren beiden Scholen werden ein- oder mehrstimmige Lieder eingeübt. Mit dem Gesang werden festliche Gottesdienste oder andere Veranstaltungen bereichert.

Weihnachtswege

aufbrechen
um neues Leben anzukünden
wie damals
als der Engel Gabriel
Maria einen Sohn verhieß

hingehen
um miteinander Hoffnung zu teilen
wie damals
als Maria und Elisabeth
sich gemeinsam freuten
über die Babys in ihren Bäuchen

unterwegs sein
um anzukommen
wie damals
Josef und Maria
als in seiner alten Heimat
kein Platz mehr für sie war

entdecken
um neu staunen zu lernen
wie damals
die Hirten
weil in den ganz Kleinen
unerwartet Großes stecken kann

schenken
um die Fülle des Lebens zu teilen
wie damals
die Weisen aus aller Welt
und reich beschenkt
zurückkehren
auf anderen Wegen

begleitet
von einem guten Stern
damals
und heute

Andrea Rehn-Laryea

Die Jahreslosung 2022

Die Jahreslosung der christlichen Kirchen wird von der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibelleesen (ÖAB) ausgewählt.

Wichtige Gesichtspunkte sind, dass eine zentrale Aussage der Bibel in den Blick kommt, und zwar in einprägsamer und möglichst knapper Formulierung, ein Bibelwort, das in besonderer Weise ermutigen, trösten, Hoffnung wecken oder auch aufrütteln und provozieren kann.

Auslegungstext: Das Gefühl, vor einer Tür zu stehen und nicht zu wissen, wer einen wie empfängt und was einen dahinter erwartet, kennen wir alle. Jede Tür kann andere Gefühle in uns auslösen. Stehen wir vor dem Amtszimmer einer Behörde, der Haustür von Freunden, der Sprechzimmertür einer Arztpraxis oder stürmen gleich unsere Kinder oder Enkel herein? Unzählige „Türmomente“ erleben wir im Laufe unseres Lebens – hinter und vor Türen. Wunderschöne und unangenehme. Türen können trennen und verbinden. Auch Jesus und die Menschen um ihn herum kennen „Türmomente“. An solche Erfahrungen knüpft Jesus an, wenn er zu ihnen sagt: **„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“**

Motiv von Stefanie Bahlinger

Text (Auszug) von Renate Karnstein

Verlag: www.verlagambirnbach.de

www.jahreslosung.eu

Jesus Christus spricht:

**WER ZU
MIR KOMMT,
DEN WERDE ICH
NICHT ABWEISEN.**

Johannes 6,37

FELIZ NAVIDAD PRETTIGE KERSTDAGEN

FROHE WEIHNACHTEN

WESOLYCH SWIAT

GOD JUL

JOYEUX NOËL

BUON NATALE

MERRY CHRISTMAS

SRETAN BOZIC

*Wir wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und
Gottes reichen Segen für das neue Jahr 2022!*

Pfarrer Guido Busche & Team

**Kollekten für das Hilfswerk ADVENIAT finden in allen Gottesdiensten am 24. und 25. Dezember statt!
Herzlichen Dank für Ihre Spende!**



So hilft Adveniat

Und so können Sie helfen ...

Adveniat denkt sich keine Projekte aus: Jedes Einzelne ist eine Antwort auf die Anfrage engagierter Menschen vor Ort, die wissen, wo Hilfe nötig ist.

Die Kirche in Lateinamerika und der Karibik ist mit ihrer Option für die Armen nahe bei den Menschen – vor allem auch bei den indigenen Völkern des Kontinents, die häufig an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden.

Adveniat steht seinen Partnern mit jährlich rund 2.000 Projekten bei und bahnt gemeinsam mit ihnen Wege aus der Not der Menschen für ein Leben in Würde.

Unter dem Motto „ÜberLeben“ organisiert Adveniat zusammen mit lokalen Projektpartnerinnen und -partnern Nothilfen und unterstützt die Betroffenen der aktuellen Krise.

Spendenkonto · Bank im Bistum Essen
IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45
Online-Spende · www.adveniat.de/spenden

Adveniat erhält jedes Jahr das Spenden-Siegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI). Es steht für Transparenz, Leistungsfähigkeit, seriöse Spendenwerbung und sorgfältige Mittelverwendung.

Adressaufkleber